Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

79 (3.4.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 79
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Mittwoch
3. April 1935

Die „kollektive Organisierung der Sicherheit"

Ein internationales Schlagwort und was dahinter steht

In dem nach den Moskauer Unterredungen Edens mit den sowjetrussischen Staatsmännern ausgegebenen offiziellen Communique ist wieder, wie so oft schon in der letzten Zeit, betont, die Teilnehmer an den Konferenzen seien der Meinung gewesen, daß es bei der gegenwärtigen internationalen Lage dringend notwendig sei, den Aufbau eines Systems kollektiver Sicherheit zu fördern, wie es in dem englisch-französischen Communique vom 3. Februar vorgezeichnet sei und den Grundsätzen des Völkerbundes entspreche. Dieses Wort vom „System der kollektiven Sicherheit" zieht sich nun seit Barthou durch alle europäischen Verhandlungen. Es ist ein Wort, von dem wohl nach dem Wunsche seiner Urheber eine suggestive Wirkung auf die von Friedenssehnsucht erfüllten Völker Europas ausgehen soll. Wenn man aber nach dem Inhalt greifen will, der dahinter steht, dann faßt man ins Leere. Was ist dieses „System der kollektiven Sicherheit" in Wirklichkeit?

Man muß sich der Pläne erinnern, die im vergangenen Jahre Barthou, damals französischer Außenminister, der Weltöffentlichkeit vorsetzte unter dem Vorgeben, damit ein Mittel zur Erfüllung der von seinem Lande immer vertretenen Sicherheitsthese aufzuzeigen. Im wesentlichen lief es darauf hinaus, daß zwischen den Staaten Osteuropas ein Pakt mit der Verpflichtung der gegenseitigen Hilfeleistung im Falle eines unprovozierten Angriffs abgeschlossen werden sollte, ein Pakt, dem allerdings merkwürdigerweise auch Frankreich, das ja nicht zu den Oststaaten gehört, als Partner beitreten wollte. Diesem Ostpakt sollte ein weiteres Abkommen über Mitteleuropa an die Seite treten, das angeblich die Verhinderung der Einmischung anderer Staaten in die inneren Verhältnisse Oesterreichs zum Ziel hat. Die Barthousche Gesamtkonzeption enthielt außerdem in etwas unbestimmten Linien einen Mittelmeerpakt und schließlich, als Krönung des Ganzen, ein Dachabkommen, das diese Verträge mit einer Reihe anderer bereits bestehender zu einem festen Gefüge zusammenfassen sollte. Vom Mittelmeerpakt und dem Dachabkommen ist seitdem kaum noch jemals wieder die Rede gewesen. Desto mehr unter dem Druck Sowjetrußlands vom Ostpakt. Auch der Mitteleuropapakt kehrt sowohl im römischen Communique vom Januar wie im Londoner Communique vom Februar ds. Js. wieder. Außerdem hat dieses in das ganze System noch den Vorschlag des westlichen Luftlocarno, d. h. einer Verpflichtung der Weststaaten England, Frankreich, Belgien, Deutschland und Italien zu gegenseitiger Hilfeleistung im Falle eines unprovozierten Luftangriffes, hineingebaut.

Man wird zunächst sagen müssen, daß dieses System sich nicht gerade durch übermäßige Klarheit und Einfachheit auszeichnet. Nach dem, was vorangegangen ist, beispielsweise dem nach Kellogg benannten Kriegsächtungspakt, von den vielen zweiseitigen Nichtangriffspakten ganz abgesehen, erweckt das System der kollektiven Sicherheit den Eindruck, als sollte mit einem großen Aufwand an Vertragspapier eine Sache gestützt werden, die an sich sehr einfach und eindeutig liegt, für die vollkommen ausreichende internationale Verpflichtungen bereits übernommen wurden, an die aber im Grunde niemand glaubt. Außerdem könnte man den beiden Großmächten, die sich vor allem zu Anwälten der kollektiven Regionalpakte aufgeworfen haben, Frankreich und England, entgegenhalten, daß sie ja beide gleichzeitig stärker denn je den Gedanken des Völkerbundes propagieren. Ein Völkerbund aber, der wirklich das wäre, was er nach der Präambel zu seiner Satzung sein soll, nämlich eine Einrichtung „zur Förderung der Zusammenarbeit der Nationen und zur Gewährleistung von Frieden und Sicherheit zwischen ihnen", müßte dieses ganze unübersichtliche System von Sicherheitspakten ja überflüssig machen.

Gerade die bisherigen Erfahrungen mit dem Völkerbund erweisen aber nur allzu deutlich, wo die Fehler dieser ganzen Konstruktion liegen. Wilson, der Vater der „Liga der Nationen", hatte sie sich als die einzige internationale Organisation der Völker gedacht. Diejenigen, die seine Gedanken dann verwirklichten, brachten in den Bund aber eine Reihe von Allianzen mit hinein, die die Idee von vornherein verfälschten. Vor den Verpflichtungen dem Völkerbund gegenüber standen andere, die seinem Sinn und Zweck widersprachen, und durch sie trat von vornherein eine Schwerpunktverlagerung ein, die zur Folge hatte, daß das Instrument des Bundes nicht allen seinen Mitgliedern gegenüber in der gleichen Weise funktionierte. Inzwischen ist das System der Bündnisse, der offenen und geheimen, noch weiter ausgestaltet worden, und wenn demnächst beim Besuche Lavals in Moskau zwischen Frankreich, Sowjetrußland und der Tschechoslowakei der Ostpaktторso abgeschlossen werden wird, dann wird sich darin dokumentieren, daß hier unter der Maske eines regionalen Sicherheits- und Hilfeleistungspaktes in Wirklichkeit eine neue Militärallianz gebildet wird, von der jedermann weiß, daß sie ihre Spitze gegen Deutschland richtet. Es ist unmöglich, daran zu glauben, daß unter solchen Vorzeichen die Auswirkung der verschiedenen Pakte auf die verschiedenen Länder die gleiche sein würde. In Wirklichkeit würden sie den einen die Hände binden und den anderen die absolute Macht in die Hand spielen. Oder ermutigt etwa das Schicksal des ja auch unter eine „kollektive Garantie" gesetzten Memellandes, an eine gerechte Auswirkung eines solchen Systems zu glauben?

Der Zweck dieser, teils durch offene Bündnisse, teils durch getarnte Abmachungen, über ganz Europa gelegten Machtkoalition steht aber ebenfalls außer Zweifel. Die „Sicherheit", die mit diesem „kollektiven System" garantiert werden soll, ist die Erhaltung des aus der Gewalt geborenen Zustandes Europas, wie er 1919 geschaffen wurde. Frankreich, das die Fäden dieses ungeheuren Spinnengewebes von Pakten gesponnen hat, sieht von Jahr zu Jahr immer deutlicher, daß dieses 1919 aus dem Haß und aus der Willkür entstandenen Gebäude morsch wird und daß selbst solche Mächte, an der Vernunft seines Entwurfes zu zweifeln beginnen, die es einst mit errichten halfen. Das „System der kollektiven Sicherheit" ist der letzte Versuch, zu halten, was unrettbar stürzt. Daß Frankreich dabei neuerdings die Unterstützung Moskaus findet, ist nicht verwunderlich. Sowjetrußland ist politisch und wirtschaftlich saturiert und infolgedessen willig in das Lager der Status-quo-Anhänger übergegangen, in dem es hoffen darf, für die unterwühlende Tätigkeit des Bolschewismus die Vernebelung zu finden, die es braucht, um den noch vor wenigen Jahren offenen Argwohn Europas zu besänftigen.

Eden in Warschau

Warschau, 2. April. Lordsiegelbewahrer Eden ist am Montag abend mit dem Moskauer Schnellzug eingetroffen. Die polnische Regierung hatte ihm von der russischen Grenze ab einen Salonwagen zur Verfügung gestellt. Zum Empfang Edens auf dem Warschauer Ostbahnhof war Außenminister Oberst Beck erschienen.

Die offiziöse „Gazeta Polska" schreibt: Minister Eden wird von der öffentlichen Meinung Polens mit lebhafter Sympathie begrüßt werden, sowohl weil er als Wortführer der britischen Politik kommt, als auch um seiner großen politischen Fähigkeiten willen, von der seine diplomatische Tätigkeit Zeugnis abgelegt hat. Um das allgemeine Problem zu lösen, das jetzt gelöst werden muß, können zwei Wege eingeschlagen werden: Entweder müßte man das augenblickliche System verbessern, indem man Korrekturen anbringt, die der Wirklichkeit Rechnung tragen, oder man muß ein ganz anderes System neu schaffen. Das zweite Verfahren ist wesentlich schwieriger, denn um das Hauptziel, nämlich die Garantierung des Friedens zu erreichen, muß dieses System sowohl hinreichend umfassend als auch hinreichend elastisch sein. Polen hat selbst sich mit Erfolg bemüht, in seinem Teil Europas eine haltbare Gewähr des Friedens zu schaffen. Trotzdem ist Polen an allen aufrichtigen Bestrebungen, ein breit angelegtes System internationaler Zusammenarbeit zu schaffen, tief interessiert unter der Voraussetzung, daß die von Polen zwischen 1918 und 1935 eingegangenen Vereinbarungen und Verträge einen wertvollen und unantastbaren Beitrag für jedes umfassendere Vertragssystem darstellen.

*

Paris über Edens Besprechungen

Paris, 2. April. Die Aussichten der Besprechungen Edens in Warschau werden in der Pariser Presse verschieden beurteilt. Während die einen der Ansicht sind, Polen werde auf seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Ostpakt beharren, lassen andere durchblicken, daß ein Einschwenken Pilsudskis sehr wohl möglich sei. Diesen Zweck-Optimismus legt u. a. der Sonderberichterstatter der halbamtlichen französischen Nachrichtenagentur Havas an den Tag, der Eden auf seiner Reise begleitet. Aus gewissen Erklärungen, die man in der engeren Umgebung Edens über die erste Fühlungnahme mit Graf Lubemirski abgegeben hat, will er den Eindruck gewonnen haben, daß Polen unter gewissen Voraussetzungen doch bereit sei, dem Ostpakt beizutreten. Die polnische Regierung werde aber eine weniger scharfe Fassung der Klauseln über die gegenseitige Hilfeleistung fordern. Sie wünsche ferner die Verpflichtung Englands zur Teilnahme an einer Beratung zum Zwecke der Unantastbarkeit polnischen Hoheitsgebietes, wie England sie bereits Oesterreich gegenüber übernommen hat. Das „Petit Journal" will ebenfalls noch nicht die Hoffnung aufgeben, daß Polen im letzten Augenblick noch seine bisherige Haltung ändere. Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" teilt nicht diese Auffassung. Selbst in englischen Kreisen, so sagt sie, rechne man nicht mit greifbaren Ergebnissen der Warschauer Besprechungen. Insbesondere sei man überzeugt, daß Marschall Pilsudski den Ostpakt für einen politischen Wahnsinn halte. Solange Oberst Beck im Amte bleibe, sei nicht mit einer anderen Einstellung zu rechnen. Der „Petit Parisien" hält die Teilnahme Polens am Ostpakt für sehr zweifelhaft. Das Blatt weist aber gleichzeitig darauf hin, daß dieser Pakt ohne die Beteiligung Polens seinen regionalen Charakter verliere und vor allem nicht mehr den Grundsätzen des Völkerbundes entspreche.

*

Edens erster Tag in Warschau

Warschau, 2. April. Die Unterredung, die Großsiegelbewahrer Eden mit Außenminister Beck im Außenministerium hatte, dauerte von 11 bis 13 Uhr. Im Anschluß hieran wurde Eden vom Staatspräsidenten in Gegenwart des Außenministers Beck in Audienz empfangen. Der Staatspräsident und seine Gattin gaben zu Ehren Edens ein Frühstück. Nach dem Frühstück wurden die Besprechungen zwischen Beck und Eden fortgesetzt. Im Laufe des Abends fand eine Audienz bei Marschall Pilsudski statt.

*

Laval nach Warschau eingeladen

Paris, 2. April. Der polnische Botschafter in Paris hat im Auftrage seiner Regierung am Nachmittag Außenminister Laval eingeladen, anläßlich der Moskauer Reise in Warschau Halt zu machen. Laval dankte dem Botschafter für die Einladung und nahm sie an.

Die italienischen Luft- und Seerüstungen

Rom, 2. April. Der italienische Senat hat die Voranschläge des Marine- und des Luftfahrtministeriums genehmigt. Der Staatssekretär des Marineministeriums, Admiral Cavagnari, betonte vor dem Senat mit besonderem Nachdruck die **Verstärkung der italienischen Flotte durch den Bau der beiden Großkampfschiffe „Vittorio" und „Vittorio Veneto"**, die nach ihrer Fertigstellung die stärksten vertraglich zulässigen Schlachtkreuzer darstellen und durch die Wiederindienststellung der modernisierten Großkampfschiffe „Cavour" und „Julio Cesare", die durch ihren Umbau einen sehr viel stärkeren Kampfwert erhalten hätten. Der Staatssekretär im Luftfahrtministerium General Valle unterstrich die in Gang befindliche vollkommene Erneuerung der gesamten italienischen Luftflotte, die in drei Jahren statt in den ursprünglich geplanten sechs Jahren bis Mitte 1937 vollzogen werden soll. Ein weiteres Zuwarten wäre, wie General Vall hinzufügte, bei den heutigen Verhältnissen höchst gefährlich gewesen. Für die modernen Flugzeuge seien weder die Alpen noch das Meer Hindernisse.

Was Henderson will

London, 2. April. Der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Arthur Henderson, sagte in einer Rede in seinem Wahlkreis in der Grafschaft Derby, er werde in den nächsten Tagen nach Genf gehen, um zu sondieren. Je eher man dort zusammenkomme, desto besser wäre es. Er beabsichtige, unbedingt in Genf zu verbleiben, um „womöglich Kriege zu verhüten". Es wäre wünschenswert, daß Deutschland der Abrüstungskonferenz bei ihrem Wiederzusammentritt als Mitglied angehören würde. Wenn Deutschland sich fernhielte, dann würde es später kein Recht zur Beschwerde haben. Niemand wünsche Deutschland einzukreisen, aber Deutschland müsse Mitglied sein. Deutschland habe, so behauptete Henderson, seine legalen Verpflichtungen nicht erfüllt (?), indessen könne es nicht allein dafür getadelt werden. Deutschland sei entwaffnet worden unter der Voraussetzung, daß die anderen Nationen in angemessener Zeit ihre Rüstungen vermindern würden. Deutschland habe in juristischer Beziehung gefehlt (?), die anderen Nationen in moralischer Beziehung. Er, Henderson, sei stets für Abrüstung durch internationale Vereinbarungen und für Rüstungen unter internationaler Kontrolle eingetreten. Henderson nannte den Völkerbund die größte politische Kraft in der Welt, von der der größtmögliche Gebrauch gemacht werden sollte.

Der Aufbau der französischen Luftflotte

Paris, 2. April. Das von der Kammer ohne Widerspruch verabschiedete Gesetz über den Aufbau des Luftheeres ist eine Ergänzung zu einem 1933 eingeleiteten Werk der Schaffung eines Luftheeres. Das Gesetz über die Cadres und Effektivbestände des Luftheeres sieht eine Gesamtzahl von 37 000 Mann vor, nämlich 9 Divisionsgenerale, 14 Brigadegenerale (davon 1 Ingenieuroffizier), 59 Obersten (davon 3 Ingenieuroffiziere), 86 Oberstleutnants (davon 7 Ingenieuroffiziere und 5 in der Verwaltung), 283 Majore (davon 20 Ingenieuroffiziere und 27 in der Verwaltung), 714 Hauptleute (davon 80 Ingenieuroffiziere und 107 in der Verwaltung), 525 Leutnants und Unterleutnants (davon 65 Ingenieuroffiziere und 82 in der Verwaltung), also 1690 Offiziere (von denen höchstens 100 vom eigentlichen Flugdienst ausgenommen und für den Dienst auf Flugplätzen usw. vorbehalten werden dürfen) und rund 36 000 Mann.

Das Gesetz über das Personal des aktiven Cadres des Luftheeres räumt dem fliegenden Personal die Vergünstigungen und Beförderungsmöglichkeiten ein, die seinem gefahrvollen Beruf entsprechen, denn im Ernstfalle würde ja nur das fliegende Personal gegen den Feind zu kämpfen haben. Es wird daher ein Flieger-Offizierskorps geschaffen, wobei der Ton darauf liegt, daß diese Offiziere fliegen, d. h. der Besatzung der Militärflugzeuge angehören. In demselben Sinne soll ein Flieger-Unteroffizierskorps geschaffen werden, so daß also die Teile des Luftheeres, die besonders der Gefahr ausgesetzt sind, eine dementsprechende besondere Stellung einnehmen. Neben diesem fliegenden Korps besteht das Luftheer aus einem Fliegeringenieurkorps und einem Flugzeugmonteurkorps.

Flandin zur Regierungspolitik

Paris, 2. April. Ministerpräsident Flandin ergriff in der Kammer zu einer Erklärung über die Regierungspolitik das Wort. Er berührte die Maßnahmen zur Sicherung Frankreichs in militärischer und politischer Hinsicht und streifte die Kredit- und Währungspolitik, wobei er betonte, daß Frankreich den gegenwärtigen Stand seiner Währung behaupten werde. Die Lage des Schatzamtes sei gesund und bleibe auch gesund, vorausgesetzt, daß die Kammer die Haushaltpläne der Regierung nicht durch gewisse Beschlüsse gefährde. Zum Schluß bat der Ministerpräsident die Kammer, der Regierung das Vertrauen auszusprechen, damit der Außenminister am 11. April in Streja, am 15. April in Genf und am 20. April in Moskau mit der notwendigen Autorität Frankreich vertreten könne. Wenn aus irgend welchen Gründen kein Vertrauen zur Regierung mehr vorhanden sei, müsse man es gleich sagen. Er verlange ein vollständiges Vertrauensvotum oder einen vollständigen Bruch.

Der radikalsozialistische Abgeordnete Borel hatte einen Vertagungsantrag gestellt und Ministerpräsident Flandin hat gegen diesen Vertagungsantrag die Vertrauensfrage eingesetzt.

Die Kammer hat dann mit 410 gegen 134 Stimmen der Regierung Flandin das Vertrauen ausgesprochen und sich alsdann bis zum 28. Mai vertagt.

Rede des französischen Ministerpräsidenten in der Kammer

DNB. **Paris**, 2. April. Ministerpräsident Flandin ergriff in der Kammer zu einer Erklärung über die Regierungspolitik das Wort.

Er berührte die Maßnahmen zur Sicherung Frankreichs in militärischer und politischer Hinsicht und streifte die Kredit- und Währungspolitik, wobei er betonte, daß Frankreich den gegenwärtigen Stand seiner Währung behaupten werde. Die Lage des Schatzamtes sei gesund und bleibe auch gesund, vorausgesetzt, daß die Kammer die Haushaltpläne der Regierung nicht durch gewisse Beschlüsse gefährde. Zum Schluß bat der Ministerpräsident die Kammer, der Regierung das Vertrauen auszusprechen, damit der Außenminister am 11. April in Streja, am 15. April in Genf und am 20. April in Moskau mit der notwendigen Autorität Frankreich vertreten könne. Wenn aus irgend welchen Gründen kein Vertrauen zur Regierung mehr vorhanden sei, müsse man es gleich sagen. Er verlange ein vollständiges Vertrauensvotum oder einen vollständigen Bruch.

Der radikalsozialistische Abgeordnete Borel hatte einen Vertagungsantrag gestellt, und Ministerpräsident Flandin hat gegen diesen Vertagungsantrag die Vertrauensfrage eingesetzt.

Vertrauen für Flandin.

DNB. **Paris**, 2. April. Die Kammer hat mit 410 gegen 134 Stimmen der Regierung Flandin das Vertrauen ausgesprochen und sich alsdann bis zum 28. Mai vertagt.

„Temps" über die Haltung Polens in der Ostpaktfrage

DNB. **Paris**, 2. April. In Erwartung der Ergebnisse des Warschauer Aufenthaltes Edens beurteilt die französische Presse den Moskauer Besuch etwas zurückhaltender als noch vor zwei Tagen und warnt vor übertriebenen oder voreiligen Folgerungen.

Der „Temps" bemerkt hinsichtlich der in Paris bekannten polnischen Einwendungen gegen eine Ostpaktpolitik, daß sie nicht stichhaltig seien. Die bestehenden Nichtangriffsverpflichtungen könnten als Sicherheitsbürgschaft nicht mit einem gegenseitigen Beistandsakt verglichen werden, und ein solcher Pakt könne keine gegen Deutschland gerichtete Spitze enthalten, da das Reich ja aufgefordert worden sei, in voller Rechts- und Bürgschaftsgleichheit daran teilzunehmen. Das Blatt verzeichnet die polnische Beteuerung, daß Warschau keine Geheimabkommen mit Berlin verbinde, und fügt warnend hinzu: Wenn es anders wäre, so würde ein solches Geheimabkommen auch mit der Beibehaltung eines französisch-polnischen Bündnisvertrages und des rumänisch-polnischen Bündnisvertrages nicht vereinbar sein. Der „Temps" schließt, der Besuch Edens in Warschau erfolge im gebotensten Augenblick und man würde dieser Tage feststellen können, inwieweit der englische Einfluß imstande sei, Polen aus dem deutschen Kielwasser wegzulotsen, in das Berlin es hineinziehen wolle.

Explosion im Arsenal zu Mukden — 80 Tote

Schanghai, 2. April. Einer Blättermeldung zufolge soll im Arsenal zu Mukden am 30. März ein Großfeuer ausgebrochen sein, das 80 Todesopfer gefordert und außerordentlich großen Sachschaden angerichtet hat. Das Feuer wird auf eine Kesselexplosion zurückgeführt, die, wie vermutet wird, durch Sabotage herbeigeführt wurde. Das Standrecht sei sofort verhängt, sowie der Vizedirektor des Arsenals und mehrere Arbeiter bereits verhaftet worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Strafordnung für Studenten, Hörer und studentische Vereinigungen an den deutschen Hochschulen

DNB. **Berlin**, 2. April. Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat eine Strafordnung für Studenten, Hörer und studentische Vereinigungen an den deutschen Hochschulen erlassen.

Folgende Strafen können verhängt werden: Mündliche Verwarnung, schriftlicher Verweis, erforderlichenfalls unter Androhung der Entfernung von der Hochschule, Nichtanrechnung des laufenden Semesters, Entfernung von der Hochschule, verbunden mit Nichtanrechnung des Semesters, dauernder Ausschluß vom Studium an allen deutschen Hochschulen.

Der Rektor leitet das Strafverfahren ein. Er betraut den Rechtsrat der Hochschule (Universitätsrat) mit den erforderlichen Ermittlungen. Verwarnungen und Verweise verhängt der Rektor allein, nachdem der Beschuldigte gehört worden ist. Nichtanrechnung, Entfernung und Ausschluß verhängt der Rektor nach mündlicher Verhandlung auf einhelligen Beschluß des Dreierausschusses. Dem Dreierausschuß gehören an: der Rektor, der Führer der Dozentenschaft, der Führer der Studentenschaft.

Der Rektor leitet die mündliche Verhandlung. Der Universitätsrat vertritt die Anschuldigung. Der Beschuldigte kann einen Angehörigen des Lehrkörpers als Beistand wählen.

Eine Bestrafung mit Verweis, Nichtanrechnung, Entfernung oder Ausschluß ist dem Bestraften schriftlich mitzuteilen und mit Gründen zu versehen. Sie wird durch vierzehntägigen öffentlichen Aushang bekannt gemacht und in die Papiere des Bestraften eingetragen.

Eine Berufung ist nur zulässig, wenn auf dauernden Ausschluß vom Studium erkannt ist.

Gegen studentische Vereinigungen können folgende Strafen verhängt werden: mündliche Verwarnung, schriftlicher Verweis, erforderlichenfalls unter Androhung der Suspension, Suspension auf ein bis vier Semester, dauerndes Verbot. Das Verfahren richtet sich nach den für Studenten und Hörer geltenden Vorschriften. Verwarnungen nd Verweise verhängt der Rektor allein, Suspension und Verbot auf einhelligen Beschluß des Dreierausschusses. Eine Berufung ist nur zulässig, wenn auf dauerndes Verbot erkannt ist.

Der Reichswissenschaftsminister kann in jedem Fall das Verfahren durch Sonderbeauftragte führen lassen und selbst eine Entscheidung fällen.

Die Baltikumkämpfer gegen das Schandurteil von Kowno

DNB. **Berlin**, 2. April. Major a. D. Bischoff, der ehem. Kommandeur der Eisernen Division im Baltikum und Führer des Reichsverbandes der Baltikumkämpfer hat an den Führer ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Tief erschüttert über das Kownoer Schreckensurteil gegen unsere deutschen Brüder, versichern die Baltikumkämpfer getreu ihrem Kampfruf „Und doch!" ihre unwandelbare Treue zum Deutschtum und Vaterland!

Voller Scham denken wir Baltikumkämpfer an die der Befreiung Litauens vom Bolschewismus durch unser Blut und unsere Toten gefolgte Niederdrückung und Knechtung der Befreier und ihres Deutschtums.

Wir denken in dieser Stunde voller Ingrimm und Verachtung des feigen Ueberfalles neu gebildeter litauischer Formationen im November 1919 auf einen deutschen Verwundetenzug, bei welchem 42 Verwundete, flüchtende Frauen und Kinder getötet wurden."

Am Schluß des Telegramms wird dem Führer der Dank der Baltikumkämpfer für das auch von ihnen lang ersehnte Dritte Reich ausgesprochen.

Litauische Studenten fordern den Rücktritt des Innenministers und des Polizeichefs von Kowno

DNB. **Kowno**, 2. April. Am Dienstag abend veranstalteten etwa 2000 Studenten wieder eine deutschfeindliche Kundgebung, die sich aber diesmal wegen des polizeilichen Einschreitens zu einer Kundgebung gegen die Regierung auswirkte. Die Studenten zogen sich nach dem vergeblichen Versuch, an der deutschen Gesandtschaft vorbeizuziehen, in das Universitätsgebäude zurück. Dort wurden aufreizende Ansprachen gehalten, in denen der Rücktritt des Innenministers und des Polizeichefs von Kowno wegen des Vorgehens gegen die Studenten gefordert wurde.

„Journal" über die Verletzung des Memelstatuts

DNB. **Paris**, 3. April. Das „Journal" betont in einem Aufsatz, daß Litauen das Memelstatut unzweifelhaft verletzt habe. Die deutschen Schulen seien geschlossen, die deutschen Beamten ausgewiesen worden. Es genüge, daß fünf Litauer streikten, um das Funktionieren des autonomen Statuts lahm zu legen. Die erste Bedingung sei, Litauen wieder zur Achtung des Abkommens von 1924 anzuhalten. Der Völkerbund habe seine Machtlosigkeit in Memel wie in Danzig gezeigt. Das „Journal" bezeichnet unter diesen Umständen Memel als das Nervenbündel Osteuropas. Dort gebe es einen Präzedenzfall; denn die Litauer hätten sich Memels seinerzeit bemächtigt, indem sie die anderen Mächte vor eine vollendete Tatsache stellten.

Kreuzer „Karlsruhe" in Acapulco

Mexico-Stadt, 2. April. Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe" lief am Montag um 10 Uhr in Acapulco ein. Zur Begrüßung hatten sich zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie in der Hauptstadt Mexikos mit dem deutschen Gesandten an der Spitze eingefunden. Als der Kommandant an Land ging, um die üblichen Besuche bei den Behördenvertretern zu machen, wurde er von der mexikanischen Bevölkerung mit lebhaften Hochrufen begrüßt. 250 Besatzungsmitglieder, Offiziere und Mannschaften, werden auf Einladung der deutschen Kolonie der Hauptstadt einen Besuch abstatten. Die Abfahrt nach Mexiko-Stadt erfolgte am Dienstag früh. Die deutschen Seeleute werden bis Samstag in der mexikanischen Hauptstadt bleiben. Es sind zahlreiche Festlichkeiten vorgesehen. Der Kriegsminister hat die Offiziere zu einem Frühstück eingeladen. Die Besatzungsmitglieder werden in der Hauptstadt bei deutschen Volksgenossen in Privatquartieren wohnen. Der Besuch des Kreuzers hat bei allen Deutschen in Mexiko große Freude ausgelöst.

Abwertung auch in Luxemburg

Paris, 2. April. Die luxemburgische Regierung hat, nunmehr dem belgischen Beispiel folgend, den Franken um 10 Prozent abgewertet. Die luxemburgisch-belgische Zollunion bleibt jedoch in der augenblicklichen Form bestehen.

32 Tote des Sturmes an der Adria

Rom, 2. April. Die Zahl der Opfer des orkanartigen Sturmes, der am letzten Samstag an der Adria tobte, ist inzwischen auf 32 gestiegen. Man hat fast jede Hoffnung aufgegeben, die 20 noch fehlenden Fischerbarken und ihre Besatzung bergen zu können, so daß sich die Zahl der Opfer mehr als verdoppeln würde.

„Popolo d'Italia" zur bevorstehenden Konferenz in Stresa

DNB. **Rom**, 2. April. Zu der Dreierkonferenz von Stresa veröffentlicht „Popolo d'Italia" einen Leitaufsatz, der von maßgebender Stelle stammen soll und nach dem Schweigen der letzten Tage für die weitere Haltung der italienischen Presse tonangebend sein dürfte.

Der Aufsatz, der von der gesamten italienischen Presse abgedruckt wird, geht von dem Gedanken aus, daß der diplomatische Kreislauf über die Besprechungen in Rom, London, Berlin, Moskau, Warschau und Prag in Stresa abgeschlossen werde, wenigstens in seiner ersten Phase. Der Aufsatz kommt zu dem Schluß:

Es ist begreiflich, daß das Interesse und die Neugier der Welt sich auf die bevorstehende Konferenz von Stresa lenkt. Verfrühte Begeisterung oder Hoffnungen sind aber nicht am Platze. Wenn sich die Konferenz von Stresa von den zahllosen anderen Konferenzen unterscheidet und greifbare und zufriedenstellende Ergebnisse hat, um so besser. Wir wünschen dies und wollen es, aber man wird das Wort „Ende" abwarten müssen, bevor man die Glocken läuten läßt.

Nach der englischen Erkundigungsfahrt nach Berlin, so wird im einzelnen noch ausgeführt, richten sich die Hoffnungen vieler auf Stresa. Bereits jetzt baut man die üblichen Luftschlösser. Von Stresa solle die Rettung der gequälten Menschheit kommen. In Stresa solle der Friede für die Menschen guten Willens sichergestellt werden. In Stresa solle ein Wunder vor sich gehen, das Ende des Alpdruckes, der Anfang des Wiederaufblühens.

Es ist unbedingt notwendig, in den Wein dieses übertriebenen Optimismus ein gut Teil Wasser zu gießen. Wir müssen vor außergewöhnlichen Illusionen warnen, da nichts trauriger ist als die Enttäuschung, die auf rosige, von edlen Wünschen geborene Illusionen folgen. Wir wollen damit nicht von vornherein die Konferenz von Stresa entwerten, sondern sie nur in das politisch-diplomatisch-militärische Bild Europas einreihen, ein Bild, das allerdings auf endgültige Lösungen zu hoffen nicht erlaubt.

Schon von den drei Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens, die in Stresa zusammenkommen werden, kann man nicht sagen, daß sie gegenüber der deutschen Geste vom 16. März vollkommen „gleichgestimmt" gewesen ist. Jetzt aber sollte Stresa in feierlicher Form die Uebereinstimmung der Ansichten der drei Westmächte zustande bringen. Mehr noch, in Stresa sollte eine gemeinsame Aktionslinie im Hinblick auf eine bestimmte Zahl von voraussehbaren Möglichkeiten festgelegt werden. In Stresa sollte die notwendige Verantwortlichkeit übernommen werden, ohne sich übermäßig um das zu kümmern, was die Ergebnisse der Gemeinderatswahlen in Frankreich oder der Schwankungen der für die Labour Party günstigen Ersatzwahlen in England sein könnten. Stresa sollte kurz gesagt, einen ruhenden Punkt in dem bewegten Meer der europäischen Politik bilden, einen Ruhepunkt, der vor allem den Verzicht auf die gefährlichen Abrüstungsutopien bedeuten muß. Das faschistische Italien hat seit 1922 diese Utopien aufgegeben.

Die erste Fahrt des sowjetrussischen Luftschiffes „W 2"

DNB. **Leningrad**, 2. April. Heute früh um drei Uhr (osteuropäische Zeit) landete hier das sowjetrussische Luftschiff „W II" von seiner ersten großen Fahrt, die es von Moskau nach Leningrad führte. Die Fahrt verlief reibungslos. Das Luftschiff gehört zu dem Luftschiffgeschwader „Stalin", das aus acht Luftschiffen bestehen soll und für das seinerzeit die Regierung und die Gesellschaft Ossoaviachim 80 Millionen Rubel zur Verfügung gestellt hatten. Das Luftschiff ist das einzig bisher fertiggestellte aus diesem Geschwader. An den anderen wird bereits seit drei bis vier Jahren gebaut, ohne daß sie bisher fertiggestellt werden konnten. Obwohl an dem Bau als Fachmann der ehemalige italienische General Nobille beteiligt ist, ist es bisher nicht gelungen, ein größeres Luftschiff, etwa im Umfange eines deutschen Zeppelins, zu schaffen. Vor zwei Jahren stürzte aus bisher ungeklärter Ursache ein Luftschiff ab, woraufhin der Bau der übrigen Luftschiffe stark verlangsamt wurde.

Die amerikanische Handelspolitik

Handelsrepressalien?

Washington, 2. April. Die amerikanische Regierung hat den lange erwarteten entscheidenden Schritt getan, um ihre Handelspolitik gegenüber dem Ausland auf eine neue Basis zu stellen. Sie gab zwar keine „schwarze Liste" heraus, aber sie qualifizierte ihre künftige Behandlung derjenigen Länder, die gegen Amerika „diskriminieren". Diskriminierung ist nach einer zusammen mit Roosevelts Proklamation vom Staatsdepartement ausgegebenen Verlautbarung in vier Kategorien möglich: 1. Bei Zöllen, 2. bei Kontingentierung der Einfuhr, 3. bei Devisenkontrolle, 4. bei Regierungsmonopolen. Die amerikanische Regierung verlangt die gleiche Behandlung wie andere Staaten. Bei Kontingentierungen und Devisenkontrollen verlangt sie proportionellen Anteil, gemessen an einer vorhergegangenen Normalperiode, wo keine Beschränkungen bestanden. Bei Monopolen verlangt sie die gleiche Berechtigung, Angebote einzureichen, wie andere Länder. Bei Zöllen verlangt sie gleiche Zollsätze wie sie andere Länder erhalten. Um nun diejenigen Länder, die nach der hiesigen Auffassung gegen den amerikanischen Handel diskriminieren, zur Aenderung ihrer Haltung zu bewegen, hat die amerikanische Regierung beschlossen, ihnen das Recht auf die belgischen „Minimalzölle" nur einstweilen zu gewähren. Sie werde die bestehenden Verträge mit Deutschland, Italien, Portugal und Dänemark kündigen und 30 Tage nach Ablauf dieses betreffenden Vertrages werden Minimalzölle nicht mehr auf die Waren des betreffenden Landes angewandt werden, es sei denn, daß inzwischen mit dem Land ein neues Abkommen abgeschlossen wird. In anderen Worten, die belgischen Minimalzölle werden sämtlichen Ländern einschließlich **Deutschland ab 1. Mai gewährt. Deutschland hat also ab 1. Mai die gleichen Zollvergünstigungen in Amerika wie Belgien.** Aber wenn der deutsch-amerikanische Vertrag im Oktober abläuft und nicht erneuert wird, so verlieren wir einen Monat später das Recht auf diese Minimalzölle.

Explosion in einer italienischen Dynamitfabrik

Mailand, 2. April. In dem Laboratorium für Schießbaumwolle der Dynamit-Nobel-Gesellschaft von Avigliana bei Turin ereignete sich ein schweres Unglück. Sieben Personen wurden getötet, und etwa 20 verletzt. Durch den ungeheuren Luftdruck wurden alle Fensterscheiben im Umkreis von 100 Meter zertrümmert.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Das Kunstwerk des Monats April,

das im Deutschen Museum zu Berlin an bevorzugter Stelle zur Aufstellung gelangt, ist ein aus Birnbaumholz geschnitztes Relief, das die Grablegung Christi darstellt. Es ist aus der Hand des Augsburger Künstlers Hans Schwarz hervorgegangen, der im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts gelebt hat. Die mit leidenschaftlicher Inbrunst geschilderte Szene der Grablegung wird von einem prachtvollen Rahmen umschlossen, dessen gedrungene Architektur italienische Vorbilder in deutsche Schmuckform umwandelt.

Explosion in Korea

Söul, 2. April. In Korea in der Provinz Kankyonando ist am Montag nachmittag ein in einer Stickstoff-Düngemittelanlage angebrachter Wasserstofftank explodiert. Sieben Arbeiter wurden sofort getötet, 44 wurden verletzt und 500 erlitten eine Zerreißung des Trommelfells.

Lerroux erneut beauftragt

Madrid, 2. April. Der Staatspräsident hat den Präsidenten des zurückgetretenen Kabinetts, den Führer der Radikalen Partei, Lerroux, zum zweitenmal mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Der Führer der Landwirtspartei, Martinez de Velasco, hat seinen Auftrag in die Hände des Präsidenten der Republik zurückgelegt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Abgeordnete Renaudel †. Der Abgeordnete Renaudel, der Vorsitzende der von ihm mitbegründeten Neusozialistischen Partei, ist nach langem Leiden auf der Insel Mallorca gestorben. Renaudel gehörte zu den bekanntesten Abgeordneten der französischen Kammer, der er lange Jahre als Mitglied der sozialistischen Partei und seit der Gründung seiner eigenen Partei als Mitglied der Neusozialisten angehört hat.

Hinrichtung in Leipzig. Wie die Justizpressestelle mitteilt, ist am 2. April früh in Leipzig der am 29. Juni 1905 geborene Richard Albert Standfuß hingerichtet worden, der wegen Notzucht zu 10 Jahren Zuchthaus und wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Standfuß hatte sich am Abend des 15. Mai 1934 im Gundorfer Wald bei Leipzig an der 17jährigen Irmgard Bärtholt vergangen und sie dann in ein in der Nähe befindliches Schleusenloch gestürzt, in dem sie durch Ersticken den Tod fand.

Unaufgeklärte Brände in Kärnten. In Kärnten mehren sich in letzter Zeit die Fälle von Bränden aus ungeklärter Ursache wieder außerordentlich. Seit dem 30. März sind im Rosental nicht weniger als 20 Gebäude eingeäschert worden. In St. Martin bei Rosegg brannten elf Gebäude von vier Besitzern und in St. Johann im Rosental neun Gebäude von drei Besitzern nieder. In keinem dieser Fälle konnte die Brandursache festgestellt werden.

Norwegischer Fischdampfer untergegangen. Bei dem Untergang eines Fischdampfers ist die gesamte Besatzung von sechs Mann ums Leben gekommen.

Obdachlose in Strohschobern ums Leben gekommen. In unmittelbarer Nähe der Stadtgrenze von Uzhorod (Karpathen-Rußland) fing ein großer Strohschober Feuer, griff auf sieben andere in der Nähe befindliche Strohschober über und vernichtete sie vollkommen. Da Wächter aussagten, daß in den Stohschobern etwa 20 Obdachlose übernachtet hätten, so wurde die Brandstätte abgesucht, und tatsächlich fand man fünf verkohlte Leichen.

Ein Geschenk für den Führer und Reichskanzler

bld. **Lahr**, 31. März. Der Frontkämpfer Adolf Nopper von hier widmete dem Führer und Reichskanzler ein im Jahre 1917 an der Westfront als Waffenmeister gefertigtes Schwert aus einem Granatsplitter eines französischen 34 cm-Geschosses, das Brandmalereien enthält. Es wird dem Führer und Reichskanzler zur Erinnerung an den Tag der Wiedereinführung der Allgemeinen Wehrpflicht, den 16. März 1935, als Geschenk übergeben.

Pfarrer Saier nach wie vor künstlerischer Leiter der Oetigheimer Volksschauspiele

bld. **Oetigheim**, 2. April. Die Pforzheimer Meldung über die Verpflichtung von Schauspieler Hermann Klein an die Volksschauspiele Oetigheim entspricht in dieser Form nicht den Tatsachen. Hermann Klein ist wohl für die Rolle des Hagen Tronje in Hebbels „Nibelungen" und als Hilfsregisseur, nicht aber als künstlerischer Leiter verpflichtet worden. Die künstlerische Leitung der Volksschauspiele Oetigheim liegt nach wie vor in den Händen von Herrn Pfarrer Saier.

Arbeitsschlacht 1935

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit vollzieht sich in Abschnitten. So wie in der modernen Kriegstechnik Zeiten höchster kriegerischer Kraftentfaltung mit solchen bewußter Passivität zum Zwecke der Kraftsammlung wechseln, ebenso geht auch der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit planvoll und etappenweise vor sich. Eine Zeit der Ruhe in der Arbeitsschlacht waren die vergangenen Wintermonate — **Frühjahrsanfang ist da!** Nicht nur in der Natur beginnt es sich zu regen, nicht nur die Gemüter werden froher und die Stimmung der Menschen heiterer, **Frühjahrsanfang bringt auch Ausblick und Hoffnung auf neues Werden in allen Bereichen menschlichen Tuns, nicht zuletzt im Geschäfts- und Wirtschaftsleben. Mit dem frühjahrsmäßigen Aufschwung der wirtschaftlichen und geschäftlichen Unternehmungen beginnt daher auch in diesem Jahr wieder ein weiterer Abschnitt im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.**

Die zurückliegenden Jahre haben dem Volksfeind Arbeitslosigkeit wiederholte und entscheidende Niederlagen gebracht. Im Frühjahr 1933 standen über 6 Millionen Volksgenossen unter der Geißel der Arbeitslosigkeit, bis Ende Februar ds. Js. ist dieser Zahl auf rund 2¾ Millionen zurückgegangen.

In Südwestdeutschland hat die Zahl der Arbeitslosen innerhalb eines Jahres einen Rückgang um ⅔ erfahren und zwar von rund 320 000 Ende 1933 auf rund 120 000 Ende 1934. Die außerordentliche Besserung der Arbeitslage kommt auch in der sprunghaften Zunahme der Vermittlungszahlen der Arbeitsämter Südwestdeutschlands zum Ausdruck. Die Zahl der Vermittlungen der südwestdeutschen Arbeitsämter betrug im Jahre 1932 rund 167 000 Personen, davon waren 37% Vermittlungen in Aushilfetätigkeit. Im Jahre 1933 stieg die Vermittlungszahl bereits auf rund 240 000 mit 29% Aushilfsvermittlung, im Jahre 1934 betrug die Vermittlungszahl rund 378 000, wovon 25% auf Aushilfsvermittlungen entfielen.

Der Einbruch ins feindliche Lager ist gelungen, die feindliche Linie ist durchbrochen, aber es gilt, ganze Arbeit zu tun, und wer siegen will, nimmt seinen Gegner ernst. Wir müssen dem Feinde in die Schlupfwinkel folgen. Noch leiden die Großstädte sehr empfindlich unter der Arbeitslosigkeit, noch hoffen viele schaffensfrohe Menschen auf Befreiung von dem Fluch der unfreiwilligen Untätigkeit, noch herrschen unzuträgliche Mißverhältnisse; auf der einen Seite werden noch 2¾ Millionen Arbeitslose gezählt, auf der anderen Seite sind Tausende von ungenutzten Arbeitsmöglichkeiten in der Landwirtschaft verfügbar. Ein unerbittlicher Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist angesagt. Die Reichsregierung hat bekanntlich im Laufe der letzten Jahre eine große Zahl von Gesetzen und Anordnungen ergehen lassen, die unmittelbar oder mittelbar auf die Behebung der Arbeitslosigkeit hinzielen. Es seien nur einige der wichtigsten gesetzlichen Maßnahmen dieser Art genannt:

Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes, wonach Arbeitskräfte, die der Landwirtschaft entstammen, künftighin nicht mehr wahllos in bestimmte Zweige der übrigen Wirtschaft überwechseln können.

Anordnung über die Behebung der Arbeitslosigkeit in den Großstädten, die zunächst für die Großstädte Berlin, Hamburg und Bremen erlassen wurde, jedoch hinsichtlich der Verhinderung auch des ungeregelten Zuzugs für die übrigen Großstädte richtunggebend ist und von ihnen womöglich verwirklicht wird.

Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften, durch die eine gesunde und vom öffentlichen Interesse aus vertretbare Altersgliederung der Gefolgschaften zu Gunsten der älteren Arbeitslosen ermöglicht wird und den auszutauschenden jüngeren Arbeitskräften Unterbringungsmöglichkeiten im Arbeitsdienst, in der Landhilfe usw. verschafft werden.

Anordnung über den Arbeitseinsatz von gelernten Metallarbeitern, durch die im Hinblick auf den zunehmenden Mangel an Facharbeitern in der Metallindustrie eine sachgemäße Verteilung der verfügbaren Kräfte sichergestellt wird und gleichzeitig eine Uebervölkerung oder Entvölkerung in bestimmten Gebietsteilen entgegengewirkt wird.

Gesetz zur Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften, über das die näheren Ausführungsbestimmungen noch ausstehen.

Die Führung bei der Verwirklichung der Maßnahmen der Reichsregierung ist den Arbeitsämtern übertragen worden, die in dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in vorderster Front stehen. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist jedoch nicht ausschließlich Sache der Behörden, er ist nur möglich bei tatkräftiger Mitarbeit aller Kreise der Bevölkerung. Es ergeht daher die Aufforderung:

Betriebsführer, unterstützt die Arbeitsämter in ihren Maßnahmen für Volk und Wirtschaft! Keine Einstellungen ohne Inanspruchnahme der Arbeitsämter!

Arbeitslose, geht zum Arbeitsamt, es will euch zu Arbeit und Verdienst verhelfen. Besonders die Landwirtschaft benötigt dringend Kräfte, legt Hand an, wo euch Volk und Wirtschaft braucht!

Die Reihen geschlossen in eiserner Disziplin mit der Parole:
„Glückauf zur Arbeitsschlacht 1935!"

Taufe der Mannheimer Gewerbeschule

Mannheim, 1. April. Aus Anlaß des hundertjährigen Jubiläums der Gewerbeschule Mannheim fand am Samstag im Vortragssaal des Rosengartens ein feierlicher Taufakt statt. Unterrichtsminister Dr. Wacker hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Hier am deutschen Oberrhein sind zwei germanische Stämme in Wirksamkeit getreten, die beide von einer ungeheuren Lebenskraft beseelt waren: die Franken und die Alemannen, die sich miteinander verbanden zu einem deutschen Menschen, der in seiner Eigenart eine bestimmte Ausprägung gewonnen hat. Es ist kein Zufall, daß gerade hier eine alte Kultur entstanden ist, die schlechthin zu der Kultur des deutschen Menschen gehört. Die führenden Stellen in Staat und Gemeinden achteten sehr früh auf das Schulwesen, und so ist es zu erklären, daß Badens Schulwesen eine ganz besondere Entwicklung hinter sich hat, die über seine Grenzen hinaus bekannt ist. Kein deutsches Land kann bezüglich des gewerblichen Schulwesens auf eine so alte Geschichte zurückblicken wie gerade unser engeres Heimatland. Bereits 1834 erließ der badische Staat eine landesherrliche Verordnung, in der allen „gewerblichen Städten des Großherzogtums" die Errichtung von Gewerbeschulen zur Pflicht gemacht wurde. Das 19. Jahrhundert, das Zeitalter der Erfindungen, stellte neue Aufgaben an das werkende Volk, und so ergab sich auch die Notwendigkeit, den Nachwuchs entsprechend auszubilden. Unsere Schule hat nicht nur den gewerblichen Fortschritt, sondern auch den schöpferischen Geist und die Erkenntnis eines bewußten deutschen Volksgenossentums zu verbreiten; sie ist somit ein wichtiges Glied am Aufbau unseres Vaterlandes.

Darauf erfolgte die Taufe der drei Schulen durch Oberbürgermeister Renninger. Die Gewerbeschule 1 wird fortan Karl-Benz-Schule heißen, die Gewerbeschule 2 Werner-Siemens-Schule und die Gewerbeschule 3 wird den Namen Nebenius-Schule tragen. Die drei Schulen tragen damit die Namen dreier Männer der deutschen Wirtschaft und Kultur: Karl Benz des Erfinders des Automobils, Werner Siemens, des Begründers der Elektrotechnik und Karl Friedrich Nebenius, des badischen Vorkämpfers des Zollvereins.

Baden

hld. **Bruchsal,** 2. April. (Verlegerjubiläum.) Vor nunmehr 25 Jahren übernahm Ewald Schmidt von dem inzwischen verstorbenen Detlev Weber den Verlag der Bruchsaler Zeitung.

Karlsruhe, 2. April. (Berufung.) Ministerialrat Pg. Siegfried Federle, der seit zwei Jahren die Abteilung Berufs- und Fachschulwesen im Badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts leitete, ist als Leiter der Abteilung Berufs- und Fachschulwesen ins Reichserziehungsministerium nach Berlin berufen worden.

Pforzheim, 2. April. (Soziale Einrichtung.) Die Pforzheimer SA.-Küche, die den Winter über täglich 400 hilfsbedürftigen Volksgenossen ein warmes Mittagessen und bei besonderen Anlässen auch ein Abendessen darbot, hat mit dem WHW. 1934/35 ihre Tätigkeit vorerst wieder eingestellt. Seit Dezember wurden in der SA.-Küche insgesamt 36 000 Essen ausgegeben. Ein Teil der Küche wird im Frühjahr und den Sommer über in Betrieb bleiben für die städtischen Pflichtarbeiter.

Ketsch b. Schwetzingen, 2. April. (Schwerer Unfall.) Der hier wohnhafte 66 Jahre alte Friedrich Fuchs wurde in Heidelberg von einem Auto so schwer angefahren, daß er mit lebensgefährlichen Rippenbrüchen ins dortige Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Heidelberg, 2. April. (Erdbeben.) Der Seismograph der Königstuhl-Sternwarte verzeichnete am Sonntag früh ein mittelstarkes Erdbeben. Der erste Einsatz erfolgte um 4 Uhr 24 Minuten 17 Sekunden und das ganze Beben dauerte bis 4 Uhr 37 Minuten. Als Entfernung berechnet man 1100 Kilometer.

Heidelberg, 2. April. (Von der Hochschule.) Wie das Reichsunterrichtsministerium in einem Telegramm mitgeteilt hat, wurde Professor Dr. Wilhelm Groh wiederum zum Rektor der Heidelberger Universität ernannt.

Weinheim, 2. April. (Sommertagszug.) Unter riesiger Beteiligung fand am Sonntag der traditionelle Weinheimer Sommertagszug statt. Reiter des Vereins Alt-Weinheim eröffneten den Zug. Weiter waren die neue Weinheimer Bürgerwehr in der schmucken blau-rot-grünen Uniform, die Bensheimer Bürgerwehr und viele Gruppen als Symbole des erwachenden Frühlings vertreten. Unter dem Gesang der Jugend wurde auf dem Marktplatz der Wintermann verbrannt. Nach dem Sommertagszug fand im „Ratskeller" der „Sommertagstrunk" statt.

Mosbach, 2. April. (Neue Kirchenglocken.) Am Samstag wurden unter Beteiligung der ganzen Bevölkerung die sieben neuen Glocken für die Cäcilienkirche feierlich eingeweiht. Die Glocken stammen aus der Grüningerschen Glockengießerei Villingen. Die „Christkönigsglocke" hat ein Gewicht von 3300 Kilogramm.

Neckargemünd, 2. April. (Tragischer Tod.) Das sechsjährige Söhnchen der Schiffseheleute Heinrich Schmitt fiel auf einem Rheinschiff über Bord. Sofortige Rettungsversuche blieben ohne Erfolg, da ein Herzschlag dem jungen Leben ein Ende gesetzt hatte.

Wiesloch, 2. April. (Schadenfeuer.) In Balzfeld wurden die Oekonomiegebäude des Landwirts Philipp Epp ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden.

Wasenweiler a. Kaiserstuhl, 2. April. (Göring als Pate.) Der preußische Ministerpräsident General Göring hat bei dem 12. Kind der Familie Rudolf Selinger die Patenschaft übernommen und gestattet, daß sein Name als Taufzeuge eingetragen wird. Der Ministerpräsident ließ dem Täufling ein Geschenk von 100 RM. zugehen.

Offenburg, 2. April. (Im Dienst verunglückt.) Im Eisenbahndienst ist nachts auf der Heimfahrt von Hausach nach Offenburg der Zugschaffner Franz Wolk, wohnhaft in Hofweier, verunglückt. Zwischen Schönberg und Gengenbach fiel er vom fahrenden Güterzug. Der Schwerverletzte verstarb bald nach der Auffindung. Eine Witwe und neun Kinder betrauern ihren Ernährer.

Staufen, 2. April. (Tödlicher Unfall.) Der Landwirt Karrer aus Tunsel kam beim Aufsteigen unter einen schwer beladenen Holzwagen zu liegen. Der Wagen ging über ihn hinweg. Karrer wurde von einer vorüberfahrenden Schupoabteilung ins Staufener Krankenhaus verbracht. Dort erlag Karrer nach einer Stunde seinen Verletzungen.

Freiburg, 2. April. (Semesterbeginn.) Der bisherige Rektor der Albert-Ludwig-Universität Freiburg im Breisgau, Professor Dr. Eduard Kern, wurde vom Reichserziehungsminister zum Rektor der mit dem 1. April 1935 beginnenden Amtsperiode neu ernannt. In feierlicher Form wurde aus diesem Anlaß der Beginn des Semesters begangen.

Freiburg, 2. April. (Priesterweihe.) Am Sonntag Lätare erhielten im Freiburger Münster 42 Diakone die Priesterweihe. Seit fast 100 Jahren erfolgte die Priesterweihe in St. Peter; entscheidend für die Zurückverlegung nach Freiburg war, wie Erzbischof Dr. Gröber in seiner Predigt ausführte, die Vorschrift des kirchlichen Rechts, die die Priesterweihe in der Bischofsstadt wünscht.

Freiburg, 2. April. (Berufung.) Am 1. April ds. Js. schied der Leiter des Anatomischen Instituts, Professor Dr. v. Möllendorf aus dem Lehrkörper der Universität Freiburg aus, um einer ehrenvollen Berufung an die Universität Zürich zu folgen. Prof. v. Möllendorff hat sich 1914 in Greifswald habilitiert, ist 1918 Professor geworden und hat seit 1. April 1919 an der Universität Freiburg gewirkt. Er hat sich als Lehrer großer Beliebtheit erfreut.

Geisingen, A. Donaueschingen, 2. April. (Neuer Dekan.) Der Erzbischof in Freiburg hat den Pfarrer Friedrich Wilhelm Straub in Aulfingen zum Dekan des Kapitels Geisingen ernannt.

Konstanz, 2. April (100 Jahre Gewerbeschule.) Lehrer und Schüler der Konstanzer Gewerbeschule begingen am Samstag in festlicher Weise die Hundertjahrfeier der Gewerbeschule. Vom Stefansplatz aus marschierten sie durch die Stadt nach dem Konzil, wo in Anwesenheit der städtischen und städtischen Behörden ein Festakt stattfand. In einer längeren Rede sprach Studienrat Straub über die Geschichte der Anstalt.

Gottesdienstanzeiger

Evangelischer Gottesdienst.

Lutherkirche.

Mittwoch, den 3. April 1935.
Abends 8 Uhr: Volksmissions-Vortrag: „Mann und Weib", Pfarrer Fuchs-Grötzingen.
(Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.)

Donnerstag, den 4. April 1935.
Abends 8 Uhr: Vortrag: „In der Gefolgschaft Christi". Pfarrer Lipps, Durlach-Aue.

Schulentlassene Mädchen aufs Land!

Die schulentlassenen Mädchen sollen, bevor sie einen Beruf in einer Fabrik oder einem Büro ergreifen, ein Jahr als Landhilfe arbeiten. Den jungen Mädchen wird dabei Gelegenheit gegeben, sich mit sämtlichen im bäuerlichen Haushalt anfallenden Arbeiten vertraut zu machen, und zu gleicher Zeit auch die vielseitige Arbeit unserer Bäuerinnen kennenzulernen. Auf der anderen Seite wird die überall auf dem Lande herrschende Not an Helferinnen gemildert und unseren Bäuerinnen eine kleine Hilfe in arbeitsreicher Zeit zuteil werden. Da nur ausgewählte landwirtschaftliche Betriebe zur Aufnahme derartiger Landhelferinnen berechtigt sind, ist die Gewähr für eine gute Ausbildung im bäuerlichen Haushalt gegeben. Die Verantwortung, daß die Landhelferinnen bei den in Frage kommenden Bäuerinnen gut untergebracht sind, übernimmt neben der NS.-Frauenschaftsleiterin der betreffenden Gemeinde und der Führerin des BdM. noch die dafür zuständige Ortsabteilungsleiterin, als Vertreterin der Landesbauernschaft.

Da jeweils mehrere Mädchen in eine Gemeinde geschickt werden, ist die Möglichkeit gegeben, daß Freundinnen und Schulkameradinnen beisammen bleiben, um dann ihre freie Zeit gemeinsam verbringen zu können. Erfreulicherweise hat sich bereits eine große Anzahl schulentlassener Mädchen zur Landhilfe gemeldet. Diejenigen, die noch abseits stehen, möchten wir auf eine Bestimmung des Arbeitsamtes aufmerksam machen, die besagt, daß nur solche Mädchen den Landhelferbrief und damit die Berechtigung bekommen, in städtischem Arbeitsverhältnis verwendet zu werden, die ein Jahr als Landhilfe gearbeitet haben. Wir bitten alle noch Abseitsstehenden in ihrem eigenen Interesse und im Interesse der Allgemeinheit, sich als Landehelferinnen zur Verfügung zu stellen und damit auch auf ihre Art und Weise mitzuhelfen, die Unabhängigkeit in der Ernährung unseres Volkes zu erreichen.

Verband badischer Wohnungsunternehmer

Karlsruhe, 1. April. Am Sonntag fand in Karlsruhe die 21. Mitgliederversammlung des Verbandes Badischer Wohnungsunternehmer statt, die von zahlreichen Leitern der badischen Baugenossenschaften und Baugesellschaften aus dem ganzen Lande besucht war. Verbandsführer Dr. Köhler begrüßte den Minister des Innern, Pflaumer und betonte dabei, daß sich der Innenminister besonders energisch eingesetzt habe für die Belebung des Wohnungswesens. So sei seiner Initiative die Gründung des Verbandes Badischer Wohnungsunternehmen zu verdanken, durch die es möglich war, 92 gemeinnützige Baugenossenschaften, 10 Baugesellschaften und eine Bau-Aktiengesellschaft dem Verband anzugliedern. Dr. Köhler erstattete sodann einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Verbandes und der einzelnen gemeinnützigen Baugenossenschaften. Welche Bedeutung die gemeinnützigen Baugenossenschaften im deutschen Bauwesen haben, ist daraus zu ersehen, daß durch die badischen Genossenschaften im ganzen 18 989 Wohnungen erstellt wurden, was einer Bevölkerungszahl von rund 64 000 Personen entspricht.

Innenminister Pflaumer betonte in einer kurzen Ansprache, daß er die Tätigkeit des Verbandes Badischer Wohnungsunternehmer nicht nur anerkenne, sondern diese unterstütze, soweit es ihm möglich sei. Mit besonderer Freude habe er davon Kenntnis genommen, daß der Verband eine Schulung der Vereins- und Geschäftsführer vorgenommen habe. Ordnungsgemäßes und gesundes Finanzgebaren müsse die Grundlage aller Baugenossenschaften sein. Er hoffe zuversichtlich, daß den gemeinnützigen Baugenossenschaften in den kommenden Jahren wieder eine größere Bautätigkeit ermöglicht werde.

Ueber die Tätigkeit der Landeswohnungsfürsorgeanstalt hielt Präsident Dr. Imhoff einen aufklärenden Vortrag. Er stellte fest, daß die Landeswohnungsfürsorgeanstalt alle Aufgaben und Pflichten des Staates im Wohnungs- und Siedlungswesen und das Vermögen der Landeswohnungsfürsorgekasse übernommen hat. Im Vordergrund der Bestrebungen der Landeswohnungsfürsorgeanstalt stehe das Eigenheim mit Garten. Als Bauwerk werden die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen besonders berücksichtigt. Darlehen sollen gewährt werden in der Höhe von 1500 RM., in besonders förderungswürdigen Fällen bis 2000 RM. Kinderreiche und Schwerbeschädigte sollen Zusatzdarlehen bis 500 RM. bekommen. Für diese Darlehen müssen 4 Prozent Zins und 2 Prozent Tilgung bezahlt werden. An Eigenkapital müssen 30 Prozent, mindestens aber 20 Prozent aufgebracht werden. Die Landeswohnungsfürsorgeanstalt wird aus eigenen Rückflüssen jährlich 2,5 Millionen RM. für den Wohnungsbau bereitstellen können. Hiervon werden 1500 bis 2000 Wohnungen gefördert werden können. Dr. Henzler und M. Dötsch hielten Vorträge über die Genossenschaftsbewegung im nationalsozialistischen Staat.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 2. April

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,658	0,662
Belgien (100 Belga)	—,—	—,—
England (1 Pfund)	12,03	12,06
Frankreich (100 Frc.)	16,42	16,46
Holland (100 Gulden)	168,09	168,43
Italien (100 Lire)	20,58	20,62
Norwegen (100 Kr.)	60,47	60,59
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	62,04	62,16
Schweiz (100 Frc.)	80,72	80,88
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,40	10,42
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,492	2,496

Wirtschaft

Reichsbankausweis zum Ultimo März

Die Beanspruchung der Reichsbank zum 31. März hielt sich durchaus im erwarteten Rahmen, denn sie ist geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres, in die das Osterfest fiel. Die gesamte Kapitalanlage hat sich in der verflossenen Bankwoche um 513,2 auf 4629,5 Millionen RM. erhöht. Im Einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 494,7 auf 3798,8 Millionen RM., an Lombardforderungen um 8,9 auf 66,0 Millionen RM., an Reichsschatzwechseln um 7,8 auf 8,0 Millionen RM. und an deckungsfähigen Wertpapieren um 1,8 auf 427,0 Millionen RM. zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren blieben bei einer Zunahme um rund 41 000 RM. mit 329,6 Millionen RM. nahezu unverändert. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten nahmen um 19,79 Millionen RM. auf 921,64 Millionen RM. zu, wobei im einzelnen die öffentlichen Guthaben eine starke Abnahme, die privaten dagegen eine starke Zunahme aufweisen. Die Erhöhung des Postens „sonstige Passiva" um 20,29 auf 209,05 Millionen RM. ist im wesentlichen auf die Steigerung durchlaufender Posten zurückzuführen. Der Zahlungsmittelumlauf beträgt Ende März 5841 Millionen RM. gegen 5730 Millionen RM. Ende Februar und 5706 Millionen RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um rund 65 000 RM. auf 85,1 Millionen RM. erhöht.

Konkurse und Vergleichsverfahren im März. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im März durch den Reichsanzeiger 270 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 63 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 244 bzw. 62.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Neue Wege der Siedlung

bld. Bei der Arbeitsbeschaffung, aber auch im kulturellen Leben unseres Volkes spielt die Frage der Siedlung eine ungeheuer wichtige Rolle. Sie wird deshalb im Dritten Reich mit ganz besonderer Sorgfalt behandelt und gefördert. Es handelt sich nicht allein darum, den Arbeiter seßhaft zu machen. Es geht darüber hinaus, um die Stärkung der Volksgemeinschaft und die Gewinnung volkswirtschaftlicher Werte. Es wurde zwar auch in der marxistisch-liberalistischen Zeit gesiedelt; doch war damals der Siedlungsbegriff keineswegs klar umrissen. Mit der nationalsozialistischen Machtergreifung ist auch auf diesem Gebiet ein neuer Geist eingezogen, der neue Wege verlangt und eingeschlagen hat. Hatte man früher den Menschen und die Scholle vergessen, so nimmt der Nationalsozialismus einzig und allein den Menschen zum Ausgangspunkt. Es gilt bei der Siedlung zunächst die Boden- und Ertragsfrage zu lösen, dann folgt die Wohnfrage. Es kommt in der Hauptsache darauf an, wie und wo gesiedelt wird. Der Siedler muß heimatverwurzelt sein. Es wäre deshalb falsch, einen vom Lande stammenden Arbeiter bei der Stadt ansiedeln zu wollen; denn in der Umgebung der Großstadt müßte sich die ländliche Kultur verlieren. Man erkennt aus dieser Tatsache, daß die Stadtrandsiedlung dem Wortsinne nach im Dritten Reich nicht gefördert werden kann.

Den Gauheimstättenämtern ist durch das Gesetz vom 12. Februar 1935 von Reichswegen eine ebenso dankbare wie verantwortungsvolle Aufgabe zugewiesen worden. Damit hat auch das Heimstättenwesen seine Verankerung bei den Einrichtungen des Staates gefunden.

Ueber den Werdegang der Siedlung wäre folgendes zu sagen: Von vornherein muß der Ortsteil festgelegt werden, an dem gesiedelt werden soll. Dem Gauheimstättenamt bleibt es vorbehalten, Abänderungsvorschläge für Bauvorhaben zu stellen. Jene müssen möglichst schnell bearbeitet werden. Die Pläne sind jeweils von der Parteidienststelle zu überprüfen. Grundsätzlich werden vom Gauheimstättenamt nur die Bauvorhaben gefördert, die auf die Abänderungsvorschläge eingehen. Falsch wäre es auch, wollte man die Beträge für solche Projekte unnütz liegen lassen.

Das genannte Reichsgesetz legt fest, wer siedeln kann und unter welchen Bedingungen die Siedlung möglich ist. Daß für eine Siedlung nur friedfertige Menschen in Frage kommen, ist ein Gebot der Selbstverständlichkeit. Es findet eine gewissenhafte Auswahl der Siedler statt, die am Eigenkapital etwa 20 % selbst aufbringen müssen. Die Bodenprüfung geschieht durch Gartenfachleute im Benehmen mit den Oekonomie- und Kulturbauämtern. Es wird dabei festgestellt, was gepflanzt werden darf. Prinzipiell gibt es keine Erbpacht, Grund und Boden werden dem Siedler mitverkauft. Die Siedlerhäuser sollen einfach, wohnlich und gesund erstellt werden, dabei an- und ausbaufähig. Empfehlenswert ist unter allen Umständen das alleinstehende Einzelhaus. Der Siedler wird dazu angehalten, im ersten Jahre sich zu beschränken und auf diese Weise zu sparen. Er soll in die Lage kommen, das kleine Haus zwischen 7 und 12 Jahren zu bezahlen.

Man steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß eine Siedlerstelle, die 4—5000 Mk. kostet, von der Generation bezahlt wird, die die Siedlerstelle antritt. Die Zinsenlast und Amortisation sollen im Monat einen Wochenlohn nicht übersteigen. Nur so wird der Siedler auch in Notzeiten durchhalten können. Garten- und Kleintierhaltung werden von vornherein mitfinanziert. So ist aufs Beste dafür gesorgt, daß vorteilhaft gesiedelt wird. Der Ertrag einer Siedlerstelle als Nebenerwerb dürfte zwischen 3—400 Mk. liegen.

Für einen Zeitraum von 20 Jahren sind in Deutschland 4 Millionen Siedlerstellen vorgesehen. Die Befürchtung, daß dadurch bäuerlicher Boden weggenommen wird, ist abwegig. Man vergegenwärtige sich, daß durch den FAD. das Doppelte an Boden geschaffen wird, was die Siedlerstellen beanspruchen. Es wird auch nur dort gesiedelt, wo bäuerliche Existenzen nicht bedroht werden. Bodenspekulation ist völlig ausgeschlossen.

Nach drei Jahren wird der Arbeiter von seiner Siedlung als Erbhof sprechen können. Gibt es ein besseres Mittel, um der Verproletarisierung der arbeitenden Massen vorzubeugen?

Der Staat fördert diejenigen Stellen, deren Einkommen unter 200 Mk. liegt. Siedlungen von Verbänden usw. werden abgelehnt. Es soll nur in der Volksgemeinschaft, nicht aber in Interessengruppen gesiedelt werden. Man will alles zusammen unterbringen, so den Geist der Volksgemeinschaft pflegen und den Nachbarn zur höchsten Leistung anspornen.

Durch die Siedlung wird schließlich unserer Jugend der größte Dienst erwiesen. Wie freut sie sich doch, wenn sie in der freien Natur aufwachsen und sich tummeln kann, wie ist sie vergnügt, wenn's zu Großvaters Häusle geht. Der nationalsozialistische Staat will, daß die Arbeiterfamilie in gesunden Verhältnissen lebt und ein bodenverbundenes Geschlecht heranwächst, das mit Stolz auf die Leistungen der Väter blickt und bestrebt ist, in gleicher Weise wie sie den Lebenskampf zu meistern.

So erweist sich die Siedlung im Dritten Reich als eine Kulturtat ersten Ranges.

Die kleinsten Lampen der Welt

Lichtspender der Menschheit: Vom Kienspan bis zur Glühbirne — Tiere leuchten im Dunkeln: Glühwürmchen, Unterseefische, Mikroben — Lichtspender Sauerstoff

Von Werner Setten

Die Geschichte der Beleuchtung „erhellt" eindrucksvoll einen besonderen Teil der Menschheitskulturgeschichte. Von den Tagen an, wo der Sage nach Prometheus das Feuer auf die Erde holte, bis zur Gegenwart, haben die Menschen sich um das Feuer als den Hauptlichtspender auf Erden bemüht. Vom Kienspan zur Talgkerze und von dort zum Gasglühlichtstrumpf ist ein weiter Weg der Entwicklung. Und wenn wir heute als die Hauptbeleuchtungsart das elektrische Licht anwenden, so kann man von einem „Feuer" als Beleuchtung nur noch mit einer gewissen Einschränkung sprechen. Der Metallfaden der Glühbirne, die leuchtende Neon-Gasröhre sind keine „Flammen" im eigentlichen Sinne mehr, und vielleicht wird die spätere Zukunft noch einmal Beleuchtungsmöglichkeiten für die Menschheit ergeben, die noch weiter von der Ausnutzung des Feuers als Lichtquelle entfernt sind

Die Natur kann darin Beispiel sein. Was menschliche Erfahrung nur mit Mühe und nach Hunderten von Experimenten zuwege gebracht hat, hat die Natur spielend konstruiert. Leuchtende Tiere, die auf chemischem Wege ihr Licht produzieren, sind uns eine ganze Reihe bekannt. Das Glühwürmchen, das wir bei abendlichen Waldspaziergängen häufig antreffen, ist uns das bekannteste. In den Tiefen der Ozeane, wo kein Lichtstrahl der Sonne mehr hindringt, leben Hunderte von Fischarten, die an besonderen Fühlorganen lichtproduzierende „Augen" haben, und aus den Beschreibungen, die der amerikanische Tiefseeforscher William Beebe, der jüngst bis in eine Tiefe von etwa 900 Meter unter den Meeresspiegel herunterkam, von den dort vorkommenden Tiefseefischen gab, wurden uns eine Reihe von diesen Tiefseetieren erstmalig bekannt. Das Meeresleuchten ist auf das Vorhandensein von zahlreichen allerkleinsten Lebewesen, einer Art von Bakterien, die Leuchtkraft besitzen, zurückzuführen. Unter gewissen Umständen geben diese Milliarden von Bakterien dem Meerwasser einen phosphoreszierenden Glanz, und in den leuchtenden Silberkämmen, mit denen die Wogen des Nachts an den Strand schlagen, sind ungezählte Milliarden solcher Tierchen. Tote Fische, die mit diesen kleinen leuchtenden Bakterien über und über bedeckt sind, haben ein ähnliches Licht.

Bis in das innerste Geheimnis dieser kleinsten „Lampen" ist noch kein Mensch gedrungen. So viel wissen wir, daß das Licht auf chemischem Wege entsteht. Man kann die leuchtenden Tierchen künstlich züchten, und eine Flasche, die man mit ihnen füllt, wird in sanftem Lichte glühen. Allerdings ist zu dieser Lichterzeugung Sauerstoff notwendig. Der Sauerstoffgehalt im Meerwasser ist verhältnismäßig schnell verbraucht, so daß es, wenn es zu Versuchszwecken abgefüllt ist und das Licht der Tierchen nicht verschwinden soll, dauernd erneuert oder durch Schütteln „durchlüftet" werden muß. Man kann auf diese Weise durch leuchtende Bakterien in einer Flüssigkeit das Vorhandensein oder Fehlen von Sauerstoff kontrollieren. Schon 1/143 000. Sauerstoffgehalt einer Flüssigkeit bewirkt das Aufleuchten der Bakterien, das mit bloßem Auge beobachtet werden kann.

Die effektive Leuchtstärke dieser kleinsten Lampen der Welt ist nicht genau zu ermitteln. Während auch bei der modernsten Glühbirne das erzeugte Licht nur einen Bruchteil der umgewandelten Energiemenge (aus Kohle oder Wasserkraft erzeugt) darstellt und alles übrige in Wärme, chemische Ausstrahlungen und andere Leuchtkraftverluste sich verliert, ist die Natur bei weitem nicht so verschwenderisch. Die Natur als der zweckmäßigste Baumeister konnte bisher zwar in diesem Punkte nicht genau kontrolliert werden, aber die Berechnungen, die von verschiedenen Wissenschaftlern auf Grund einzelner Anhaltspunkte gemacht wurden, zeigen, daß die Leuchtkraft der Bakterien mindestens doppelt so groß ist (im Verhältnis zu der aufgewendeten Energie) wie bei unseren allerbesten Glühlampen. So ein kleines Tierchen kann also den für uns außerordentlich komplizierten Prozeß der Umwandlung von Kraft in Licht äußerst schnell und rentabel erledigen. Sauerstoff wirkt auf die Leuchtorgane, wird aufgenommen und erzeugt augenblicklich Licht. Verschwindet der Sauerstoff, dann verschwindet auch das Licht. Dabei ist noch besonders interessant die Feststellung, daß leuchtende Bakterien — Sauerstoff muß allerdings immer vorhanden sein — ununterbrochen Licht ausstrahlen, während z. B. das Glühwürmchen beliebig Strahlenbündel hervorschießen oder ihr Licht abblenden kann.

Wird es der menschlichen Wissenschaft einmal gelingen, die tierischen Leuchtorgane künstlich herzustellen oder die vorhandenen sich derartig dienstbar machen zu können, daß sie als modernste Beleuchtungskörper den Abschluß der Beleuchtungsgeschichte der Menschheit bilden? Oder wird man wenigstens weiter in das Geheimnis dieser Naturleuchtkraft eindringen und es irgendwie zur Verbesserung und Verbilligung der Zukunftsbeleuchtung ausnutzen können? Wir wissen es nicht, und der Weg dahin ist voller Geheimnisse..

Erzeugungsschlacht als Rückgrat des Binnenmärktes

Hundert Jahre Industrialisierung haben es mit sich gebracht, daß große Teile des deutschen Volkes sich darauf eingestellt hatten, ihren Lebensunterhalt in der für das Ausland arbeitenden gewerblichen Wirtschaft zu verdienen.

Der Traum einer künstlich aufgebauten und unorganischen Weltwirtschaft ist durch den Weltkrieg und seine Auswirkungen gründlich zerstört worden.

Die verschiedensten ausländischen Staaten haben ihre eigenen Industrien entwickelt und eine Unzahl von Maßnahmen getroffen, um die deutsche Industrieausfuhr und die aus ihr ins Reich fließenden Einnahmen möglichst weitgehend zu verringern. Aus diesen Gründen ist es eine der wichtigsten Pflichten der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, den deutschen Lebensraum wirtschaftlich auf allen Gebieten zu verstärken und einer möglichst großen Anzahl deutscher Volksgenossen durch Arbeit für den Binnenmarkt die Existenz zu sichern.

Es liegt auf der Hand, daß die vom Reichsnährstand begonnene Erzeugungsschlacht das treibende Moment ist für alle Bestrebungen, unsere Nationalwirtschaft weiter auszubauen.

Es muß immer und immer wieder betont werden, daß die Landwirtschaft die tragende Säule des Binnenmarktes ist.

Ohne Landwirtschaft gibt es keinen Binnenmarkt. Daher ist auch die gesteigerte Kaufkraft der Landwirtschaft eines der wichtigsten Momente der Arbeitsbeschaffung.

Schon im ersten Jahre der nationalsozialistischen Agrarpolitik sind die Erlöse der Landwirtschaft um drewiertel Milliarden RM. gestiegen. Dafür bezog die Landwirtschaft für Millionen Düngemittel, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte und gab große Summen für verschiedene Artikel des persönlichen Bedarfs aus. Jahrelang zurückgestellte Investitionen u. Anschaffungen persönlicher Konsumartikel und Bedarfsgegenstände können jetzt in steigendem Maße von der Landwirtschaft — dank ihrer Sicherung und Wiederbelebung durch die nationalsozialistische Agrarpolitik gemacht werden. Schließlich ist die Landwirtschaft direkt an der

Arbeitsbeschaffung durch Einstellung von zusammen fast einer halben Million Landarbeiter und Landhelfer

beteiligt, deren erhöhte Kaufkraft ebenfalls befruchtend in die verschiedenen Kanäle der Wirtschaft fließt.

Je mehr man die bäuerliche Kaufkraft und Produktionsbasis erweitert und stärkt, desto größer werden die Auswirkungen der Genesung der deutschen Landwirtschaft werden. Daher ist auch die vom Reichsnährstand eingeleitete Erzeugungsschlacht sofort zu dem treibenden Motor der Binnenkonjunktur geworden. Sie liegt vollkommen in der Linie der vom Nationalsozialismus als notwendig erkannten Stärkung des Binnenmarktes mit allen Mitteln.

Aus Stadt und Land

Steuerkalender für den Monat April 1935.

Es sind zu entrichten am:

5. 4. 1935: die Lohnsteuer für die 2. Hälfte bezw. den ganzen Monat März;

10. 4. 1935: die Umsatzsteuervorauszahlungen für den Monat März bezw. das 1. Vierteljahr 1935. Keine Schonfrist mehr.

15. 4. 1935: das 1. Viertel der Grund- u. Gewerbesteuer 1935 nebst Landeskirchensteuer.

20. 4. 1935: die Lohnsteuer für die erste Hälfte des Monats April 1935, sofern die einbehaltene Lohnsteuer 200.— RM. übersteigt.

Wer es im Jahre 1935 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer zweitmaligen Mahnung kommen läßt, wird in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen. Es liegt daher im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die einzelnen Steuerzahlungen pünktlich zu entrichten.

*

Durlach, 3. April. Dem Oberpostinspektor Henninger hier ist zum 1. April eine Postamtmannstelle beim Postamt Pforzheim übertragen worden.

*

Durlacher Filmschau

„Herz ist Trumpf".

„Ich hab mich heut'in Dich verliebt" . . . so singt und klingt es in Neubabelsberg. Und man ist im ersten Augenblick so gefangen von dem weichen Klang der Guitarren, von dem verführerischen Chanson und dem ganzen Zauber der italienischen Hafenkneipe, daß man ganz vergißt, im Tonfilmatelier zu sein. Eine einschmeichelnde Melodie ist dieser Hauptschlager zu dem neuesten Jenny Jugo-Film, der jetzt in der Filmstadt Neubabelsberg entsteht.

Erst Carl Boese ruft uns mit seiner donnernden Regie-Stimme in die Wirklichkeit zurück. Schade ist es eigentlich. Der erste Eindruck war wie ein Traum, der noch nicht zu Ende zu sein brauchte. Aber die Wirklichkeit ist auch sehr schön und in diesem Film vor allem sehr romantisch und so kommt man dazu, sich im Hafenmilieu einmal umzusehen. Es scheint sich in dieser „Osteria" tatsächlich alles herumzutreiben, was das Meer und der Zauber des Hafens an sich gezogen hat. Alte grimmige „Seebären" sitzen an den blankgescheuerten Tischen, jeder eine schmucke „Hafendeern" im Arm.

Gerade beginnt die Musik von neuem mit der zauberhaften Melodie und eine schwarze Chansonette — im Privatleben heißt sie Vicky Werkmeister — kommt die Treppe im Lokal herunter und nähert sich mit ihrem lockenden Gesange einem Tisch, an dem sich zwei Schiffsjungen recht behäbig niedergelassen haben. Und besonders auf den einen der beiden scheint es die rassige Frau abgesehen zu haben. Ganz leis und lockend singt sie ihm die verführerischen Worte ins Ohr. Aber was ist das, sowas kommt doch sonst nicht vor? Der angehimmelte Schiffsjunge ist schüchtern, unsagbar schüchtern; ängstlich und mit verstohlenen Blicken zum Ausgang drückt er sich ganz in die Ecke. — Wenn man nämlich genauer hinsieht, entpuppt sich dieser junge „Seemann" als — Jenny Jugo. Das ist nun wirklich mal etwas anderes. Man muß nämlich wissen, daß unsere Jenny diesmal eine reiche Hotelbesitzerstochter ist, die aus Langeweile nichts besseres zu tun hat, als mit ihrer Luxusyacht in der Welt herumzufahren und mit ihrem Schiffsjungen in Matrosenkleidung die Hafenkneipen unsicher zu machen. Das heißt, nur manchmal, wenn sie gute Laune hat, damit Sie nicht denken, Jenny sei ein schlechter Mensch. Nein, Gott bewahre . . .

Also so kommt es, daß bei diesen ihren Irrfahrten so allerhand passiert. Daß all diese kleinen Abenteuer gut ablaufen, dafür werden wir, wenn wir im Kino sitzen, Friedrich Benser zu danken haben. Aber so einfach ist natürlich die Sache für ihn auch nicht. Und was er dabei durchzumachen hat, wird sicher bei manchem Mitleid erwecken. Uebrigens auch Paul Hörbiger als Jennys Vater, natürlich nur für diesen Film, gibt sich redlich Mühe, alles in Ordnung zu bringen. Wie er's macht? . . . Warten wir's ab!

*

Badisches Staatstheater.

Heute Mittwoch, 20 Uhr, werden die Tänze mit Orchester nochmals wiederholt. Unter der Leitung von Valeria Kratina tanzt das Staatstheaterballett „Brahmswalzer", „Tanzfantasie" von Julius Weismann, „Die ungeratene Tochter", eine heitere Tanzkomödie nach der Musik „Scarlattiana" von Casella und endlich den „Zauberladen" von Rossini-Respighi. Morgen Donnerstag wird Wolfgang Amadeus Mozarts Oper „Die Hochzeit des Figaro" in der Neuinszenierung von Erik Wildhagen wiederholt mit Helmuth Seiler (Graf), Hilde Anschütz (Gräfin), Adolf Schoepflin (Figaro), Else Blank (Susanne), Else Schulz (Cherubin) und Elfriede Haberkorn (Marzelline).

In der **letzten** Aufführung der Neuinszenierung von Johann Strauß Meisteroperette „Die Fledermaus" von Intendant Dr. Thur Himmighoffen am Sonntag, den 7. April gastiert als Ehrengast des Staatstheaters Kammersänger **Hans Bussard** als Eisenstein.

*

— **Das neue Gemeinderecht.** Die seitherige Badische Gemeindeordnung wurde mit Wirkung vom 1. April ds. Js. durch die neue Deutsche Gemeindeordnung ersetzt, die eine durchgreifende Neuordnung der gemeindlichen Verwaltung bedeutet. An die Stelle der bisherigen Stadträte treten die Gemeinderäte, die in den Städten die Bezeichnung „Ratsherr" führen, fortan aber dem Bürgermeister nur noch beratend (nicht mehr beschließend) zur Seite stehen. Bis zur Berufung der neuen Gemeinderäte (Ratsherren) nehmen die seitherigen Stadträte die Aufgaben der Gemeinderäte nach den Vorschriften der Deutschen Gemeindeordnung wahr. Künftig wird der Gemeinderat (die Ratsherren) nicht mehr regelmäßig, sondern nur noch bei besonderen, im Gesetze näher bezeichneten Anlässen zu Beratungen zusammentreten. Der Bürgermeister führt nun selbstverantwortlich die Verwaltung.

— **Die Schneelage im Schwarzwald.** Die letzttägigen Neuschneemassen in den obersten Regionen des Schwarzwaldes haben die Hoffnung auf eine raschere und allgemeine Schneeschmelze wieder zunichte gemacht. Nicht nur an der Nord- und Ostseite, sondern auch auf der Südseite des Feldberges und des Belchens lagern für den Aprilbeginn ungewöhnlich große, im Untergrund stark vereiste und verkrustete Schneemassen, so daß einzelne Zufahrtsstraßen noch blockiert sind. Die vom oberen Menzenschwander Tal nach dem Hebelhof und von Fahl nach dem Feldberg führenden Strecken sind wegen beträchtlicher Schneelagerung für den Autoverkehr nicht benutzbar.

GROSSER LICHTBILDERVORTRAG in der „BLUME"

Donnerstag, 4. April, abends ¼9 Uhr über das Thema

„Wer Fotografiert — hat mehr vom Leben"

Eintritt frei!

Veranstaltet von **Foto-Kino Veittinger,** Karlsruhe.

Ein „Philipp-Lenard-Institut" in Heidelberg

Umbenennung des Physikalischen Instituts.

bld. **Heidelberg**, 2. April. Das Staatsministerium hat auf Vorschlag des Ministers des Kultus und Unterrichts verfügt, daß künftig das Physikalische Institut der Universität Heidelberg in Erinnerung an Geh.-Rat Prof. Dr. Philipp Lenard, den berühmten Physiker und Vorläufer der bedeutungsvollen Entdeckung von Röntgen, den Namen „Philipp Lenard-Institut" zu führen habe. Das am Philosophenweg gelegene Institut ist 1913 von Geh.-Rat Lenard gegründet und wurde bis zu seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst im Jahre 1931 von ihm geleitet. Es zählt mit seinen, dem neuesten Stande der Forschung entsprechenden Einrichtungen zu den ersten physikalischen Instituten.

Gleichzeitig erhielt der bisherige planmäßige a. o. Professor der theoretischen Physik, Dr. phil. nat. August Becker, einen Ruf auf den Lehrstuhl Philipp Lenards als ordentlicher Professor der Physik und Direktor des Philipp Lenard-Instituts. Prof. Becker, der den Lehrstuhl seither bereits vertrat, hat den Ruf angenommen.

August Becker, ein geborener Badener, ist der älteste Schüler Lenards, bei dem er schon im Jahre 1901 als Assistent in Kiel tätig war. Er habilitierte sich 1905 in Kiel und siedelte 1907 mit seinem Lehrer unter gleichzeitiger Ernennung zum a. o. Professor nach Heidelberg über, nachdem er einen Ruf an die Techn. Hochschule Hannover abgelehnt hatte. 1914 wurde ihm die planmäßige a. o. Professur der theoretischen Physik in Heidelberg übertragen. Daneben vertrat er gleichzeitig als Mitarbeiter des Radiologischen Instituts das Fach der Radiologie. Prof. Becker's wissenschaftliche Arbeit fußt ursprünglich auf den Lenard'schen Untersuchungen der Kathodenstrahlen, zu deren Kenntnis er in einer Reihe von Arbeiten beigetragen hat. Daran schlossen sich zahlreiche Untersuchungen über Radioaktivität, die u. a. die radioaktive Meßtechnik und ihre praktische Ausnutzung gefördert haben. Ferner veröffentlichte er Arbeiten über Lichtelektrizität, über die Eigenschaften von Flammen, und über eine Reihe von Problemen der allgemeinen Physik.

Gesundheitspflege in Schule und Haus

Schule und Haus sind in der Gesundheitspflege aufeinander angewiesen. Während in der Schule der Staat bezw. die Gemeinden sich für die Hygiene einsetzen, ist es im Hause vornehmlich die Hausfrau, welche durch vorsorgliche hygienische Maßnahmen über die Gesundheit ihrer Lieben wacht.

Die hygienische Erziehung in der Schule ist notwendig zur Verbesserung der gesundheitlichen Lebensbedingungen und als Voraussetzung der gesundheitsgemäßen Lebensführung der Schüler selbst. Sie ist die Grundlage der Verbreitung hygienischer Lehren im Volk, der Bekämpfung der Volkskrankheiten und der Hebung der Volkskraft. Aber darüber hinaus sorgt die Schule auch des weiteren für die Gesundheit ihrer Zöglinge durch Stellung von Schulärzten, Verabfolgung von Essen und Milch u. weitgehende Erholungsfürsorgen (Waldschulen). Architekten, Pädagogen und Aerzte arbeiten da Hand in Hand zum Wohle der Kinder, um möglichst allen Gesundheitsforderungen für die Schulkinder Genüge zu leisten. Leider stehen den Schulen nicht immer genügende Mittel zur Verfügung, Schulzimmer, Aborte und Pissoire mit geeigneten Desinfektionsmitteln von Krankheitskeimen befreien zu lassen.

Fast immer wird diese wichtige Arbeit den Schulwarten übertragen und ihnen dafür ein viel zu geringer Geldbetrag zur Beschaffung guter Präparate zur Verfügung gestellt. Dabei haben wir ganz hervorragende und sehr preiswerte deutsche, geruchlose, luftverbessernde und lufterfrischende, absolut keimtötende Mittel zur Verfügung. Die rein ärztlichen Untersuchungen und die fürsorgerische Tätigkeit genügen nicht, um unsere Kinder vor Krankheiten nach Möglichkeit zu bewahren.

Die Hausfrau ersieht aus diesen Ausführungen, wie ernst es Staat und Gemeinden mit der Hygiene meinen, aber diese Fürsorge ist angebracht, liegt doch in einer gesunden Jugend die Kraft des Staates, ja die Daseinsmöglichkeit eines Volkes!

Die Hausfrau wird daher alles aufwenden, um auch von sich aus für ihre Familie nach Möglichkeit alle hygienischen Maßnahmen zu erschöpfen. Wo genügend Geldmittel zur Verfügung stehen, sollte man sich einen tüchtigen Hausarzt halten, der erfolgreicher als dieser oder jener Arzt, welcher von Fall zu Fall zu Rate gezogen wird, für die Gesundheit in der Familie sorgen kann. Aber auch die regelmäßige Anwendung von Desinfektionsmitteln, die dem Aufwischwasser beigefügt werden, sollte konsequent durchgeführt werden. Auch auf Entfernung von Ungeziefer muß geachtet werden, ist es doch oft dieses, welches Krankheiten überträgt. Die Hauptplage sind die Wanzen. Ein rationelles Mittel gegen diese ist die Vergasung der befallenen Zimmer durch einen Fachmann. Die im Handel befindlichen Ungeziefervertilgungsmittel sind zwar teilweise gut, doch ist ein voller Erfolg damit nur in seltenen Fällen zu erreichen. Hier wäre auch die Notwendigkeit für regelmäßiges Entstäuben der Teppiche zu erwähnen. Durch das Schuhzeug werden unzählige Mengen von Bazillen ins Zimmer gebracht, die sich in den Teppichen festsetzen, wodurch besonders die Jüngsten bei ihrem Herumkriechen auf denselben gesundheitlich stark gefährdet werden. Die Teppiche sollen regelmäßig geklopft werden, auch dann, wenn ein Staubsauger zur Verfügung steht, denn mit einem solchen läßt sich eine rationelle Entstäubung nicht durchführen. Auch eine zweckentsprechende Ernährung ist für die Gesundheit wichtig. Gemüse, Frucht- und Rübensäfte sind es, welche dem Körper einen guten Heilstoff zuführen: die Vitamine.

Gar vieler Art ist also die Möglichkeit für die Hausfrau, für Fernhalten von Krankheiten zu sorgen!

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 4. April:

10.15 Nach München: Volksliedsingen
10.45 Aus Mannheim: Alte Cellomusik
12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
15.15 Tante Näle erzählt
15.30 Frauenstunde: „Karoline von Humboldt"
16.00 Nach Hamburg: Nachmittagskonzert
18.00 Spanischer Sprachunterricht
18.15 Kurzgespräch
18.30 „Dr. Klemm und sein Werk"
19.00 Und jetzt ist Feierabend: „Auf Regen folgt Sonnenschein" Gute Laune bei schlechtem Wetter
20.15 „Musik aus der Shakespeare-Zeit"
21.00 Aus Berlin: Otto Kermbach
22.20 Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht
22.30 „Rauh aber herzlich"
23.00 Sonate für Violine und Klavier
23.30 Wir bitten zum Tanz
24.00 Nach Frankfurt: Nachtkonzert
1.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Freitag, 5. April

10.15 „Musik an deutschen Fürstenhöfen"
10.45 Frederic Chopin: Klaviermusik
12.00 Nach Frankfurt: Mittagskonzert
13.15 Nach Frankfurt: Mittagskonzert
15.30 Kinderstunde, zwei Märchen
16.00 Aus Königsberg: Nachmittagskonzert
18.00 BDM.-Sportstunde: „Wir erarbeiten uns das Leistungsabzeichen"
18.30 „Kinder spielen Handharmonika"
19.00 „Erzähle, Kamerad!"
19.15 Viertes offenes Liedersingen 1935
20.15 Aus Berlin: Stunde der Nation. Wilhelm Humboldt zum Gedächtnis
21.00 Aus Stuttgart: Konzert
22.30 Unterhaltungskonzert
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Samstag, 6. April:

10.15 Aus Stuttgart: Stücke für Violine und Kammerorgel
10.45 Max-Reger-Stunde
11.05 3 Lieder von Carno Brönnle
12.00 Aus München: Mittagskonzert
13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
14.15 Bunte Musik
15.00 Stuttgart—Barcelona: Ein deutscher Flugkapitän erzählt
15.15 Robert Koch, Hörspiel
16.00 Aus Köln: Nachmittagskonzert
18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche"
18.30 „Zum Wochenende — ein Tänzchen"
20.10 Aus Breslau: Unterhaltungskonzert
22.30 „Volksgesänge aus dem Osten"
23.00 Aus Hamburg: „Tanzmusik"
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Turnen · Spiel · Sport

Frankonia Bruchsal — VfR. Durlach 4:1 (1:0).

Die Rasenspieler, die am letzten Sonntag in Bruchsal weilten, konnten zwar keinen Sieg erringen, aber immerhin gegen den Tabellendritten der Kreisklasse I einen Achtungserfolg erzielen. Wenn die Rasenspieler im Sturm nicht so viel Pech gehabt hätten und kein Ersatzhüter im Tor gewesen wäre, hätte leicht ein Unentschieden herausspringen können. Vor der Pause hatten die VfR.-Spieler sogar mehr vom Spiel, es fehlte aber an der nötigen Entschlossenheit im Strafraum.

Nach Halbzeit kamen die Bruchsaler dann besser auf und zu einem etwas zu hohen Sieg.

Unser Sternhimmel im April und Mai

Wären wir astrologische Deuter anstatt einfache Sternenfreunde, und neigten wir uns der Meinung, die Gestirne vermöchten noch auf andere als auf rein natürliche Weise den Gang und das Schicksal der Erde zu beeinflussen, so müßten wir unseren heutigen Prospectus etwa mit den Worten beginnen: Im April und den folgenden Monaten steht die Erde ganz unter der Herrschaft der schicksalsmächtigen Planeten Venus, Jupiter und Mars. Während die beiden ersten an sich glückspendenden Gestirne in scharfer Opposition um Vorgeltung ringen, ist der rotglühende Mars als arglistiger Zwischenspieler darauf bedacht, den Gegensatz jener zu verschärfen, damit er selbst umso unheilvoller wirken könne.

Statt dessen sagen wir: In den nächsten Wochen bietet der Blick zum nächtlichen Himmelszelt dem Sternenfreund ganz besonderen Genuß. Entfalten doch in dieser Zeit unsere prächtigsten Planeten Venus, Jupiter und Mars ihren höchsten Glanz. Venus strahlt als „holder Abendstern" am westlichen Firmament, Jupiter steigt ihr gerad gegenüber am Osthimmel empor, während zwischen ihnen der mild goldene Mars das Sternbild der Jungfrau durchwandert und jedes sinnige Menschenauge durch seine ruhige Schönheit entzückt. Wer auch dem Morgenhimmel dann und wann Beachtung schenkt, wird im Südosten leicht den Saturn erkennen, wie er täglich früher und früher aufgeht, Ende Mai schon eine Stunde nach Mitternacht. Er ist umso leichter zu finden, als das Gefilde um ihn her, der „Wassermann", nur lichtschwache Sterne enthält.

Besonders sei auf die Abende des 5. April und 5. Mai aufmerksam gemacht, an denen der erneuerte Mond in zierlicher Sichelgestalt bei der hellstrahlenden Venus steht oder genauer gesagt, an ihr vorüber zieht. Wer über ein gutes Glas verfügt, wird leicht erkennen, daß Venus selber ebenfalls eine Sichel bildet, da ja nur ihre der Sonne zugewendete Seite beleuchtet ist. Da sie aber gegenwärtig sich in Erdnähe befindet, so erscheint sie uns besonders groß und weiß ihr Licht so stark zur Geltung zu bringen, daß gute Augen sie sogar bei hellichtem Tag wohl erkennen können. Bei ihrer größten Erdnähe, d. h. wenn sie zwischen Sonne und Erde hindurchgeht, wird sie nur etwa 42 000 000 Kilometer von uns entfernt sein. Vielleicht rechnet einer aus, wie bald er dann mit einem unserer Schnellflugzeuge dort landen könnte, vorausgesetzt, daß nicht der Planet Venus inzwischen mit noch ganz anderen Stundenkilometern durch das Weltall zöge.

Für unseren Himmelsanblick bewegt sich Venus im April an den „Plejaden" vorüber, durchwandert die „Zwillinge" und wird im Verlauf der Sommermonate den Tierkreisbildern „Krebs" und „Löwe" ihren Besuch abstatten.

Mars, ebenfalls erdnahe, befindet sich in Opposition zur Sonne, d. h. die Erde steht in ziemlich gerader Linie zwischen beiden. In dieser Stellung entfaltet er der Erde gegenüber seine stärkste Helligkeit; man verwechsle ihn nicht mit dem Fixstern Arktur im „Bootes", der in den Abendstunden hoch im Osten steht und sowohl in der Färbung wie in der Leuchtkraft dem Mars ähnelt. Wenn nach Eintritt der vollen Dunkelheit auch Jupiter am Osthorizont erscheint, bilden Mars, Jupiter und Arktur ein nahezu gleichschenkliges Dreieck mit Nordspitze im Arkturus.

Der Jahreszeit entsprechend zeigt der Fixsternhimmel den Uebergang vom Winter zum Sommer. Noch erfreut sich unser Auge an jedem klaren Abend des himmlischen Jagdheros „Orion" und seiner stattlichen Gefolgschaft, nämlich Sirius im großen, Prokyon im kleinen „Hund", die „Zwillinge" Kastor und Pollux, Aldebaran im „Stier". Während sich diese Herrlichkeit nach Westen neigt, führt der Tierkreis von Osten her andere Sternbilder herauf, vor allem „Krebs", „Löwe" mit Regulus und „Jungfrau" mit Spica, deren kalter Glanz von dem über ihr schwebenden Mars bedeutend überstrahlt wird.

Um die Mitte April erscheinen gewöhnlich Sternschnuppen in gehäufter Zahl; da wir aber zu gleicher Zeit starkes Mondlicht haben, wird von Meteoren kaum viel zu sehen sein. Mit Berücksichtigung der Mondphasen werden wir die besten Voraussetzungen für Sternbeobachtungen jeweils vom 1. bis 10. und dann wieder nach dem 20. April und Mai vorfinden.

—tz.

Buntes Allerlei

Ein unangenehmes Erlebnis...

Eine aufsehenerregende Szene ereignete sich vor wenigen Tagen in einem kleinen Café in Cannes. Der griechische General Plastiras betrat das Café, um in höchster Eile einen kleinen Imbiß zu nehmen. Da das Lokal überfüllt und nirgends ein Tisch frei war, bat man den General, an einem Tisch in einer Ecke Platz zu nehmen, an dem bereits ein einzelner Gast saß. Der General steuerte auch auf den Tisch zu — plötzlich blieb er wie in den Boden gewurzelt stehen und starrte den vor ihm Sitzenden an. Der fremde Gast sah dem General ruhig und fest in die Augen. Eine unheimliche Minute verging — niemand vermochte sich das seltsame Verhalten der beiden Männer zu erklären. Wer war der Fremde? Plötzlich schlug der General vor dem Gast am Tisch die Hacken zusammen, grüßte militärisch und verließ das Lokal. Es stellte sich später heraus, daß der Fremde Prinz Nikolaus von Griechenland war, den General Plastiras im Jahre 1922, als er noch Diktator von Griechenland war, zum Tode verurteilt hatte!

Die toten Augen

In der bekannten Oper d'Alberts „Die toten Augen" ist das Erlebnis einer Blinden, die sehend wurde und für die das Schauen zu einer entsetzlichen Enttäuschung wurde, dramatisch gestaltet. Die gleiche schwere seelische Enttäuschung erlebte kürzlich ein blinder zwanzigjähriger junger Mann, dem in einer Londoner Augenklinik durch eine Operation das Augenlicht geschenkt wurde. David Williams war bereits als zweijähriges Kind erblindet und konnte sich kaum schattenhaft noch an die damals empfangenen Eindrücke erinnern. In der Dunkelheit die ihn ständig umgab, hatte er sich aber von seiner Umwelt ein lichtes Bild im Geiste geschaffen. Jetzt fiel nach einer Nacht von 18 Jahren der Schleier von seinen Augen — er sah. Aber in den Augen des jungen Menschen, der gleichsam zum erstenmal die Welt sah, malte sich keine Freude, sondern nur Angst und Enttäuschung. Vor seinem geistigen Auge standen die Menschen als schöne, harmonisch gestaltete Wesen, deren Antlitz nichts als Frieden und Ruhe ausstrahlt. Nun blickte er in Gesichter, die von den Stürmen und dem harten Daseinskampf des Lebens zerquält und zerrüttet waren, in sorgendurchfurchte Züge, in Augen, die nur zu oft Leid und Schmerzen spiegelten. Der junge David Williams behauptet, nur in den Säuglingen sein Idealbild wiedergefunden zu haben, und auch die Pflanzen und Tiere bestanden vor seinem die Schönheit suchenden Auge. Williams beabsichtigt, Zeichnen und Malen zu lernen, damit er wenigstens im Bilde die Menschen so erstehen lassen könne, wie er sie vor seinem geistigen Auge in der Zeit des ewigen Dunkels sah...

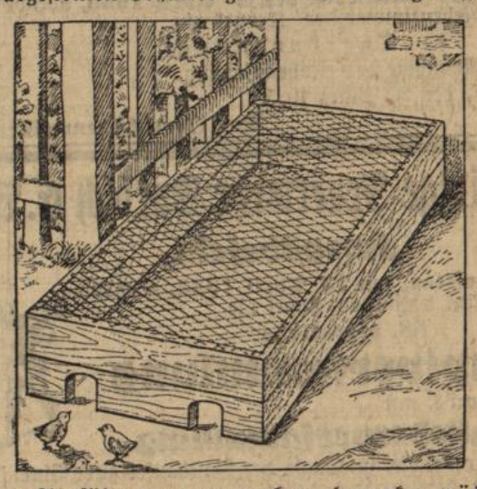
Maschine und Landwirtschaft

In der Ernte 1934 verbrauchte die deutsche Landwirtschaft insgesamt 18,4 Millionen Doppelzentner Saatgut. Ohne Verwendung von Sämaschinen wären 21,5 Millionen Doppelzentner nötig gewesen.

Allein diese eine landwirtschaftliche Maschinenart machte durch die Ersparnis an Saatgut 180 000 Hektar wertvollen Kulturboden für andere Zwecke frei! 30 000 Hektar könnte sie noch verfügbar machen, wenn sie überall angewandt würde, wo dies möglich ist. Zum Vergleich sei erwähnt, daß die in den letzten 20 Jahren insgesamt kultivierte Moorfläche 26 000 Hektar umfaßt.

So füttere ich meine Küken!

Um zu verhindern, daß die alten Tiere zu dem für die Küken bestimmten teuren Futter gelangen können, habe ich mir aus vier festen Brettern und Drahtgeflecht den im Bilde dargestellten Behälter gebaut. Es erübrigt sich, hierzu



besondere Ausführungen zu machen; bemerken möchte ich nur, daß sich die kleine Schar, viel schneller als man denkt, an diesen Futterplatz gewöhnt. In großer Eile kommt sie heran und schlüpft unter, wenn mein Töchterchen mit der Futterschüssel naht.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, 3. April 1935.

Bad. Staatstheater: „Tanzabend mit Orchester", 20—22,15 Uhr
Skala-Theater: „Regine", 7 und 9¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Herz ist Trumpf", 7 und 8¾ Uhr.

N.S.G. „Kraft durch Freude" — Sportkurse

Heute folgender Kurs des Sportamtes der NSG. „Kraft durch Freude".

Mittwoch 20—22 Uhr: Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen und Mädchen), in Durlach, Hindenburgschule.

Illustrierter Führer Württemberg und Hohenzollern, das Land der Mannigfaltigkeit.

Die vorbildliche wirtschaftliche Struktur hat den Blick von ganz Deutschland auf dieses Land gelenkt, das mit seinem dunklen Schwarzwald, dem sonnigen Neckarland, dem romantischen Schlösser- und Burgenland Hohenlohe-Franken, der Einsamkeit des Schwäbischen Waldes, den Felsenbergen der Schwäbischen Alb, dem kunstreichen Oberschwaben und den üppigen Gestaden des Bodensees zur Erholung, zum Reisen und genußreichen Wandern einladet. Dieses deutsche Stammland, wo die Geschlechter der Hohenstaufen, Welfen und Hohenzollern ihren Ausgang nahmen und wo deutsche Kunst zur höchsten Blüte reifte, ist von Jahr zu Jahr in steigendem Maße das Ziel der Reisenden und Wanderer geworden. — Ein hübscher Führer mit einer schönen farbigen Karte beschreibt in kurzer praktischer Form etwa 250 Städte, Bäder, Kurorte und Sommerfrischen und bildet einen vorzüglichen Ratgeber für jeden Reisenden. Der schöne, bildgeschmückte Führer ist kostenlos erhältlich vom Landesverkehrsverband Württemberg-Hohenzollern in Stuttgart-Hauptbahnhof.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Fußball — der Volkssport

Wenn bei einem großen Fußballkampf über ein mächtiges Stadion der stete Wechsel von atemloser Stille und fieberhafter lauter Erregung hingeht, dann könnte man meinen, dieses Kampfbild und dieses Spiel, das uns alle in seinen Bann gezogen hat, seien aus dem Augenblick heraus, aus dem Geist des Heute geboren. In Wirklichkeit aber ist das Fußballspiel, das den Sonntagen der großen und der kleinen Städte das Gepräge und den deutschen Jungens die gleichgerichtete Sehnsucht gibt, uralt.

Dies beweist z. B. die Abbildung eines altattischen Grabreliefs in dem Olympiaheft Nr. 5 „Fußball" der 26 Einzelhefte umfassenden und alle wichtigen Sportarten anhand reichen Bildschmucks behandelnden Olympia-Reihe, die vom Propaganda-Ausschuß „Amt für Sportwerbung" in Gemeinschaft mit dem Reichssportführer herausgegeben worden ist (erhältlich für nur 10 Pfg. pro Heft in den NS. Organisationen, den Arbeitsstätten oder beim Sportverein). Dieses Relief stellt einen Fußballspieler dar, der seinen Ball in vollendeter sportlicher Balance zum Knie hinrollen läßt, mit derselben Haltung, mit der Tausende Jahre später auch unsere Balljongleure die Arena zum Entzücken bringen. Die Römer haben sich im „harpastum" ein unerbittliches Kampfballspiel geschaffen. Englische u. französische Könige haben Verbote gegen das Spiel erlassen, das ihnen die Leidenschaften ihrer Untertanen zu sehr aufzurühren schien, und so sehen wir auch in dem Fußball-Olympiaheft ein gar derbes mittelalterliches Volksbild, auf dem der Ball mit rauher Ausgelassenheit durch die Londoner Fachwerkhäusergassen getrieben wird, gleichsam eine Vorahnung der zündenden Volkstümlichkeit, die einmal gerade dieser Sport in allen Winkeln und Weiten der Erde erhalten sollte. Bis dann in Etons und Westminsters abgeklärter Sportsehnsucht das moderne Fußballspiel erstand, und von dort aus ist dann, wie der Schluß der geschichtlichen Einleitung des Olympiaheftes Nr. 5 und geistigen Ueberlegenheit, ist wohl die beste Erklärung gerollt."

Unter der großen allgemeinen Geschichte des Fußballsportes steht mahnend und achtunggebietend die kleinere und bescheidenere Historie der Jahre, in denen die Vorkämpfer und Bahnbrecher dieses Spiels in Deutschland am Werk waren. Da tauchen uns aus dem Dämmer einer noch nicht verwischten Erinnerung die ersten angestaunten und verlachten Anhänger in der allzu bunten Sportkleidung auf, die bescheidenen Spielgründe auf langweiligen Exerzierplätzen, die Arreststrafen für sportberauschte höhere Schüler, die engen qualmigen Vereinszimmer mit den Unentwegten. So mutet der Siegeszug, den dieses einfache Ballspiel in unserem Land genommen hat, das sich einmal mit allen Gründen der Vernunft und der Unvernunft gegen diesen Sport zu wehren trachtete, fast wie ein Wunder an. Der hohe sportliche, erzieherische Wert des Fußballspieles, der sich namentlich äußert in dem opferbereiten Einsatz des einzelnen für seine Gemeinschaft, in dem Erfordernis einer völligen Körperbeherrschung und geistigen Ueberlegenheit ist wohl die beste Erklärung dafür.

Es gibt kaum eine körperliche oder im Sinne des Sports moralische Tugend, auf die ein guter Fußballspieler verzichten kann. Unser Heft zählt auf: Schnelligkeit, Ausdauer, Elastizität, Körperkraft, Wendigkeit, geistige Beweglichkeit und Kühnheit, Kampfwille und Ritterlichkeit.

Der Kessel des Riesenstadions, die vollen Plätze der Großvereine, der sonntägliche Aufmarsch eines Heeres von Anhängern, die Parade der Autokolonnen und der Parkplätze, das alles sind nur die äußeren Siegeszeichen. Daneben aber webt der stille Zauber dieses Spiels verborgen hinter Häuserwällen der Großstädte, verloren hinter den Waldstücken in der Abgekehrtheit des Landes. Der Ball springt im Schatten alter Gassen herum, wenn die Jungens kaum von der Schule zu Hause sind, und auch am Stadtrand zwischen Fabrikkasernen und Lagerhäusern, und was im Augenblick der Entscheidung im internationalen Großkampf die geballte Leidenschaft der Hunderttausend ist, das ist da draußen mit der gleichen Kraft und der gleichen Berechtigung die besessene Liebe der Jugend. Dort wachsen dann auch, wie es im Olympiahaft Nr. 5 steht, „seit Jahrzehnten die kommenden Meister auf den kleinen Spielplätzchen, die zwischen den Häuservierteln träumen".

Eine Fußballmannschaft muß in sich den Geist der Kameradschaft tragen. Feindschaft und Neid zwischen den Spielern verderben die Kampfkraft, man spürt jede Dissonanz am Lauf des Balles, denn äußere Harmonie ist auch hier nur der Ausfluß der inneren. Daher ist auch „selbstsüchtige Einzelgängerei", wie das Olympiaheft sagt, eine schwere Sünde wider den Geist harmonischen Zusammenspiels, nur die disziplinierte Selbstlosigkeit und Selbstzucht führen zum Ziel. So ist dieses Spiel mit dem Ball auch eine harte moralische Schule.

Unbegrenzt sind die technischen Varitionen des Fußballspiels, unerschöpflich die Möglichkeit künstlerischer Ballbehandlung. Nur die ganz großen Fachleute vermögen die letzten Feinheiten akrobatisch hochgezüchteter Ballkunst zu erkennen und die geistige Reife ausgeklügelter Taktik auszukosten. Ueber die vielen Färbungen der Spieltechnik erzählen die technischen Winke im Olympiaheft im Plauderton.

Die letzte Erfüllung und die eindrucksvollste Schau im Fußballsport ist das Länderspiel, der Kampf der Nationen, weil er in den 90 Minuten des Harrens und Bangens über die Mannschaft hinaus das Zusammengehörigkeitsgefühl um ein ganzes Volk zu schlingen vermag. Wann können Atem und Herzen so im gleichen Takt fliegen, wie wenn ein Häuflein deutscher Zuschauer sich im Ausland um einen deutschen Fußballsieg sorgen? Wenn am Schluß des Olympiaheftes als ein Zukunftsbild steht, daß die deutsche Fußballmannschaft zum olympischen Entscheidungsspiel antreten möge, „während auf den Rängen und den Wällen des olympischen Stadions die Menschenmauern der deutschen Zuschauer" des Sieges harren, dann ist das eine Verneigung vor der Erhabenheit brüderlicher Volksgemeinschaft bei dem aufregendsten aller sportlichen Kämpfe.

Das Wetter
für Donnerstag

Ueber der Ostsee liegt ein Tiefdruckgebiet, westlich von England ein Hochdruck. Unter diesen Umständen ist für Donnerstag zwar zeitweilig aufheiterndes, aber im allgemeinen noch unbeständiges Wetter zu erwarten.

Schützengesellschaft E. V., gegr. 1601.

Außerordentl. Mitgliederversammlung.

Ich lade hiermit die Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung auf **Mittwoch, den 3. April 1935,** abends ½9 Uhr in das Nebenzimmer der „Krone" ein.

Tagesordnung:
Annahme der Einheitssatzung.

Durlach, den 26. März 1935.

Der Oberschützenmeister.

Freiwillige Feuerwehr Durlach E. V.

Korpsbefehl.

Am **Samstag, den 13. April 1935,** abends präzis 8 Uhr beginnend, findet die

88. ordentliche

Hauptversammlung

unseres Korps, mit

Mitgliederversammlung

unserer Sterbekasse, im Saale des Gasthauses zur „Blume" statt.

Letztere beginnt mit der Verkündigung des Rechenschaftsberichtes, sowie Entgegennahme von Wünschen u. Anträge der Sterbekassenmitglieder nach § 18 der Satzungen. Die Tagesordnung der Hauptversammlung reiht sich dieser an und richtet sich nach § 8 der Korpssatzungen.

Sämtliche aktiven und passiven Mitglieder werden zu dieser Versammlung hiermit kameradschaftlich eingeladen und wird pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet.

Unentschuldigtes Fehlen der Aktivität wird nach § 10 der Satzungen bestraft.

Anzug: Dienstanzug und Mütze.

Durlach, den 2. April 1935.

Das Kommando:
Hermann Bull — August Schindel.

Bekanntmachung.

Feldbereinigung auf Gemarkung Grötzingen in den Gewannen „Am Münchsberg" und „Am Kegelsgrund".

Die Ergebnisse der Feststellungen des bisherigen Besitzstandes liegen auf dem Rathaus in Grötzingen zur Einsicht der Beteiligten auf und zwar:

1. der Umlegungsplan,
2. das Grundstücksverzeichnis I,
3. das Eigentümerverzeichnis I,
4. das Verzeichnis der dinglichen Lasten usw.,
5. das Verzeichnis der Hypotheken usw.

Gleichzeitig werden sämtliche Beteiligte zu der am

Samstag, den 13. April ds. Js., vormittags 8 Uhr,

auf dem Rathaus in Grötzingen anberaumten Besitzstandstagfahrt eingeladen mit der Eröffnung, daß etwaige Einwendungen gegen die Feststellungen in der Tagfahrt vorzubringen sind, in welcher der Ausschuß bereit ist, das eingehaltene Verfahren zu erläutern. Einwendungen, welche nicht spätestens in der Tagfahrt vorgebracht werden, können keine Berücksichtigung mehr finden.

Mit der Besitzstandstagfahrt wird eine Wunschtagfahrt verbunden.

Karlsruhe, den 2. April 1935.

Der Vorsitzende des Ausschusses.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Volksschule u. Mädchenbürgerschule Durlach

Am **Freitag, den 5. April ds. Js.,** abends **19½** Uhr findet im Saale der **„Festhalle"** eine Wiederholung der

Schlußfeier

für die Oeffentlichkeit statt. Es werden **„Grimm'sche Märchen"** gezeigt.

Eintritt 20 Pfg. — Saalöffnung 19 Uhr.

Das Schulamt.

Lebensmittel-Gutscheineinlösung.

Die Lebensmittelgutscheine, welche über eine Reichsmark lauten, sind, soweit sie sich noch im Umlauf befinden, bis spätestens 25. ds. Mts. zur Einlösung zu bringen, andernfalls sie verfallen und wertlos sind.

Die Geschäftsleute am hiesigen Platze werden hierauf besonders hingewiesen.

Durlach, den 3. April 1935. — **Städt. Fürsorgeamt.**

DELIKAT
ist die neue
DELIKAT-
Pralinen-Mischung zu 60 Pfg. das ¼ Pfd. im
Süssen Laden

Badisches Staatstheater

Mittwoch, 3. April 1935

Nachmittags
Staatsjugend-Miete
Tänze mit Orchester
Anfang 15 Uhr Ende 17 Uhr
Preise 0.60—2.60 ℳ

Abends
A 22 (Mittwochmiete) S. II,
II. Staatsjugend-Ersatzmiete
Th.-Gem. 201—300
Tanzabend mit Orchester
Choreographie und Leitung: Kratina Dirigent: Born.
Am Flügel: Kuntzsch.
1. Walzer v. Brahms — 2 Tanz-Fantasie v Weismann — 3. Die ungeratene Tochter, Tanzkomödie von Kratina Musik von Casella — 4. Der Zauberladen, Tanzhandlung v Kratina Musik von Rossini-Respighi
Mitwirkende:
Die gesamte Tanzgruppe
Anf 20 Uhr Ende 22 15 Uhr
Preise C (0.80—4 50 ℳ)
To. 4 4 Figaros Hochzeit.

Bedeutende Vermehrung der Mittelgewinne!
Der Weg zum Glück
Klassenlotterie
Ziehungsbeginn 26. und 27. April
343 000 Gewinne, dabei je 2 zu:
1000 000
300 000
10 zu **100 000**
Fast jedes zweite Los gewinnt!
1/8 Los 1/4 Los 1/2 Los 1/1 Los
3 RM 6 RM 12 RM 24 RM
je Klasse. Porto u. Liste 30 Rpf.
In den letzten 3 Klassen wurden in Württemberg gewonnen: 100000 RM am 12. Dez. 1934, 50000 RM am 9. Jan. u. 1 Million am 14. März 1935.
J. Schweickert
Staatliche Lotterie-Einnahme
Stuttgart, Marktstraße 6
Postsch.-Kto Stuttgart 81 11, Girokasse 7710

Billige Weine!
34er Alsheimer Naturrotwein Ltr. 45 ₰
34er Bechtheimer Weißherbst Ltr. 50 ₰
34er Gleiszeller Weißwein Ltr. 53 ₰
frisch vom Faß
Disson-Weine: **Fritz Dreher**
Rappenstr. 2 Telef. 169

2 hochträchtige Ziegen, 4 Legehühner u. 1 Hahn sind zu verkaufen. D.-Aue, Waldhornstr. 48.

Meine Praxis befindet sich ab heute
Adlerstrasse 10
Karl Bärmann, Dentist
Sprechstunden vorm. 8—12 Uhr nachm. 2—7 Uhr
Zu Krankenkassenbehandlung zugelassen.

Ehrl. fleißiges **Mädchen** das schon gedient hat sucht Stelle auf 1. Mai. Angebote unt Nr. 223 an den Verl

Für 2 Stunden vormittags **Putzfrau** gesucht Zu erfragen im Verlag

Sind Sie sicher
daß bei so schlechtem Sehen nicht mal was passiert? Gehen Sie doch um eine Brille zu
Optiker Meißburger Durlach

Zu vermieten
am Schloßgarten 2 unmöbl. ineinandergehende **Parterrezimmer** evtl für Bürozwecke Auf Wunsch auch getrennt. Zu erfragen im Verlag.

5 Zimmerwohnung
in guter Wohnlage Durlachs parterre, mit Bad, Garten u. evtl. Garage wird infolge Versetzung auf 1. April oder später frei.
Zu erfragen im Verlag

Schöne sonnige
3 Zimmerwohnung
mit Bad und Zubehör neu hergerichtet auf 1. Mai zu vermieten. Angebote unter Nr. 222 an den Verlag.

Laden
bisher Friseurgeschäft mit 4 Zimmerwohnung zu vermieten.
Näheres Adolf Hitlerstraße 34

Großes leeres Zimmer heizbar mit elektr. Licht auf 1 5. 35 zu vermieten. Adresse im Verlag

Saatkartoffel
in den Sorten:
Boehm's allerfrühteste Gelbe, Odenwälder Blaue u. Erdgold
hat abzugeben
Landwirtschaftsschule Augustenberg.

Kinderkastenwagen
wie neu, zu verkaufen
Zu erfragen im Verlag

Eine Grube **Ziegendung** zu verkaufen. Zu erfr. im Verlag.

Unsere **Jahres-Hauptversammlung**
findet am **Samstag, den 6. April ds. Js.,** 20¼ Uhr im Lokal „Alte Residenz" statt.
Tagesordnung nach § 13 der Satzung. Teilnahme der Mitglieder Ehrensache.
Der Vereinsführer.

Voranzeige!
Samstag, den 6. April, 17 Uhr
K. F. V. I. Mannsch.
in Durlach.

Morgen Donnerstag
Schlachttag im „Schick"

Moderne
5 Zimmerwohnung
mit Garten sofort oder bis 1. Juli gesucht Reichsbahnrat Dr Schell Karlsruhe, Reichsbahndirektion.

Sofort oder 1. Juli
3 Zimmerwohnung oder 2 Zimmerwohnung
mit Mansarde von pünktlichem Zahler gesucht. Angebote unter Nr. 218 an den Verlag

Zimmer m. Küche sofort gesucht von pünktl Zahler. Angebote unter Nr. 224 an den Verlag

TAPETEN
reiche Auswahl
Central-Drogerie :·: Paul Vogel

Tadellose Waschmange
2 Korbflaschen z Ansetz 6 u. 10 Ltr. Spiegel i Goldr. 96 62 f Schneid. geeign, Glasschrank mußb vol zu verk. Anzuf. v 10-12 u 3-5 Uhr K Stahl, Karlsruhe, Boeckhstr 50.

Inserieren bringt Erfolg!